

Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 12 (1999)
Heft: 68

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGB

Schweizerischer Gehörlosenbund • Region Deutschschweiz

Nachrichten

**KUBI-Preis 1999 im Zeichen des
Internationalen Jahres der älteren Menschen**

**Neugewählte Vorstände für SGB
Deutschschweiz und Westschweiz**



Nr. 68 • 12. Jahrgang • MAI / JUNI 1999



Inhaltsverzeichnis

- 5 Delegiertenversammlung des SGB DS
- 10 KUBI-Preis im Zeichen des UNO-Jahres
- 15 Reaktionen zum TV-Beitrag «Kassensturz»
- 20 Porträt:
Gehörlosenverein Berghaus «Tristel» Elm
- 25 Die Jubiläumsveranstaltung in Wald:
20 Jahre GHE, 10 Jahre PROCOM
- 30 No problem! Praktikum für zwei
amerikanische Studierende in Zürich
- 32 «ARCA» – ein Bericht (2. Teil)
-
- 3 SGB-Infos
- 14 Informationen
- 23 Millennium
- 36 Veranstaltungen
- 36 Impressum
- 38 Kirchliche Anzeigen

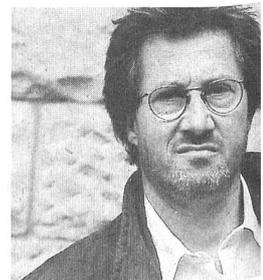
Titelbild

*Delegiertenversammlung des SGB DS in Bern:
Neuer Präsident und 4 neue Vorstandsmitglieder
wurden gewählt.*

Liebe Leserin
Lieber Leser

Für die Amtsperiode von 1999 bis 2002 wurden an der Delegiertenversammlung des SGB Deutschschweiz am 24. April alle vier neuen Kandidatinnen und Kandidaten in den Vorstand gewählt, sechs Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. Wer sind diese Neugewählten? Das bisherige Vorstandsmitglied Felix Urech übernimmt das Präsidium. Unsere Redaktorin Elisabeth Hänggi schildert über die interessante Delegiertenversammlung.

Im Zeichen des Internationalen Jahres der älteren Menschen hat eine 66-jährige Gehörlose den KUBI-Preis für ihr freiwilliges Engagement empfangen, das vielen älteren Menschen zu Gute kam. Aber sie hat nicht nur geholfen - sie versteht auch, das Leben zu leben und zu geniessen. Im persönlichen Gespräch der SGBN-Redaktion mit Margrit Tanner erfahren Sie von ihren Eltern, ihrer positiven Lebenseinstellung und ihrem Engagement. Ein Porträt.



Vor einem Monat feierten die beiden Kommunikationsinstitutionen ghe und PROCOM ihr 20- bzw. 10-jähriges Jubiläum. Ihre sehr erfreulichen und professionellen Dienstleistungen haben vielen Tausenden Gehörlosen und Hörbehinderten die Kommunikation im Haushalt und in der Öffentlichkeit um ein grosses Mass erleichtert, in der Schweiz und im Ausland. Am Podiumsgespräch im Anschluss an die Generalversammlung sprachen einige Persönlichkeiten über die Dienstleistungen.

Zwei junge amerikanische gehörlose Studierende, Scott Mahon und Jennifer Herbold, haben seit Jahresbeginn vier Monate ein Praktikum an der Gehörlosenschule Zürich, der Sekundarschule für Gehörlose und an der Berufsschule für Hörgeschädigte absolviert. Erstaunlich ist, wie ihre Schulmethode viele gehörlose Schulkinder zum Lernen und Aufgabenmachen motiviert hat.

Da ich im Frühsommer einen Monat im Ausland bin, wird der Versand der nächsten SGBN-Ausgabe um drei Wochen verschoben, also erhalten Sie das nächste Heft Anfang September. Im Namen des Redaktionsteam wünsche ich Ihnen viel Spass beim Lesen und eine schöne Sommerzeit.

Peter Hemmi

**Redaktionsschluss für die Ausgabe:
Nr. 69, 19. Juli 1999**

«Ich habe ein gutes Gefühl für die Zukunft des SGB»

Nach vier Jahren Redaktion der SGB-Nachrichten, Öffentlichkeits- und Informationsarbeit, Bildungsarbeit, Drucksachen und Gestaltung hat Rolf Zimmermann (Rufname «Zimi») die Stelle als Regionalsekretär im Sommer 1997 übernommen. Bis Ende Mai 1999 leitete er die SGB-Kontaktstelle, die sich in einer sehr schwierigen Lage befand. Dank seines grossen Engagements konnte er den Betrieb wieder einigermassen «gesund machen».

Warum Rolf Zimmermann die Stellenleitung abgegeben hat, erfahren Sie aus dem folgenden Gespräch.

Wie war es für dich damals, als du die Stelle als Stellenleiter übernommen hast?

Es war für mich eine Berufung. Diese Aufgabe bedeutete mir eine neue Chance, mich beruflich weiter zu entwickeln und mich zu orientieren.

Ende Mai wirst du die SGB-Kontaktstelle verlassen. Welches Gefühl hast du dabei?

Ich bin froh, dass ich meine Aufgabe an eine qualifizierte Person abgeben kann. Ich habe ein gutes Gefühl für die Zukunft des SGB, der sich auf dem richtigen Weg befindet. Die zwei letzten Jahre haben mir viel Erfahrung gebracht und mich nun überzeugt,

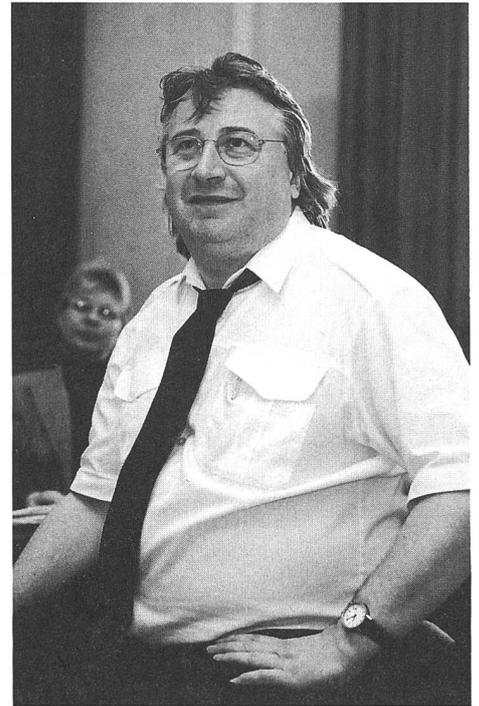
dass die Funktion Stellenleitung für mich kein richtiger Beruf ist.

Wie waren die zwei Jahre im Betrieb?

Mein Gefühl ist nicht zwei, sondern fünf Jahre. Unglaublich intensiv! Die Selbsthilfe des SGB ist sehr vielfältig und anspruchsvoll. Am Anfang habe ich den Arbeitsaufwand unterschätzt. Vor allem die Arbeit an der betrieblichen Umstrukturierung beanspruchte unsere Kraft derart, dass die laufenden Arbeiten oft «nebenbei» geleistet werden mussten. Doch stellte ich fest, dass wir dank der «laisser-faire» – Methode den gemeinsamen Weg erarbeiten konnten, um das Ziel im operativen Bereich zu erreichen. Immer wieder stiessen wir auf neue Probleme, die wir meistens lösen konnten. Das brachte uns neue Erfahrungen.

Kannst du mir den Höhepunkt sagen, den du erlebst hast?

Zimi überlegt sich eine Weile, sagt schliesslich: Kein eigentlicher Höhepunkt. Die ganze Zeit konnte ich viele Teilerfolge registrieren, zum Beispiel die Aktion «Rettungsring», die uns viele Spenden brachte und uns signalisierte, dass man den SGB wirklich aus solidarischen Gründen retten wollte. Dies brachte uns neuen Mut und Motivation. Auch die Zusammenarbeit mit der UBS im Rahmen der Aktion «Hilfe zur Selbsthilfe» war ein grosser Erfolg.



Und was war der Tiefpunkt in deiner Karriere?

Wiederum überlegt sich Zimi. Die Datenverwaltung mit dem Computer hat mir sehr zu schaffen gemacht. Enttäuscht war ich, als der Systemwechsel nicht auf Anhieb klappte. Der Wechsel brachte mehr Probleme als Erfolge.

Funktionierte die Interaktion zwischen dem Vorstand und dem Betrieb?

Es gab Probleme, weil die Erwartungshaltung beiderseits verschieden war. Das bedeutet: der Betrieb hat vom Vorstand zuviel erwartet, und umgekehrt erwartete der Vorstand zuviel vom Betrieb. Es war für den Betrieb sehr schwierig, dem Vorstand betriebliche Probleme darzustellen, weil diese komplex waren. Die Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Betrieb ist sehr wichtig, weshalb eine neue Struktur nötig ist.

Die SGB-Kontaktstelle hat einen neuen Stellenleiter, der hörend ist. Ist es ein Zeichen dafür, dass die Gehörlosen unfähig

sind, die Stellenleitung zu übernehmen?

Nein, diese Stelle verlangt Fachkompetenz. Es gibt sehr wenige Gehörlose, die Voraussetzungen dafür bringen können. Sie sind aber besetzt und möchten auf ihre guten Stellen nicht verzichten. Unser Ziel ist, dass später eine gehörlose Person die Co-Leitung zur Aufgabenteilung übernehmen wird - nach dem Modell des FSS. (Fédération des Sourds de Suisse, SGB in der Westschweiz).

Was möchtest du noch sagen?

Ich bin stolz, dass ich Mitglied des SGB bin. Ich freue mich sehr, dass ich mit der Aufgabe als Botschafter beauftragt worden bin. [Siehe Bericht DV SGB DS auf Seite 7] So bleibe ich im Kontakt mit dem SGB, und die Tür ist immer offen. Wie schon gesagt, bin ich zuversichtlich, dass sich der SGB auf dem richtigen Weg befindet. Ich wünsche dem Dachverband der Selbsthilfe viel Erfolg.

GESPRÄCH MIT PETER HEMMI



Vorstand des FSS RR

von links: Pascal Lambiel (VS), Daniel Cuennet (FR), Lucienne Chatagny (FR), Präsident Donald Shelton (FR) und Didier Stoff (VD).

Frischgebackener Vorstand des FSS RR für das Amt 1999-2002

Die Delegiertenversammlung des SGB des Welschlandes (FSS RR) fand am 16. April 1999 in Lausanne statt. Drei Vorstandsmitglieder aus Genf sind zurückgetreten: Präsident Gilles Ephrati, Kassier Bruno Mercier und Nathalie Palama. Die neuen Vorstandsmitglieder sind Präsident Donald Shelton (neu), Lucienne Chatagny (neu), Daniel Cuennet (bisher), Pascal Lambiel (neu) und Didier Stoff (bisher). Das Tätigkeitsprogramm 1999 des FSS RR sieht unter anderem vor:

- Öffentlichkeitsarbeit, Forschungsfonds
- Anpassung an das BSV-Beitragssystem
- Vorbereitung und Realisierung des Projektes «Gehörlos 01» sowie
- Ausarbeitung und Proklamation einer Resolution über die Anerkennung der Gebärdensprache in Zusammenarbeit mit SGB Deutschschweiz und Tessin.

Gebärdensprachkurse

Das Programm August - Dezember 1999 ist ab Mitte Juni 1999 erhältlich.

Bei Interesse melden Sie sich bitte beim Sekretariat:

SGB-Kontaktstelle,
Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
Telefon/Scrit 01 312 41 61
Fax 01 312 41 07



Nationale SGB Delegiertenversammlung 1999

Die Nationale SGB Delegiertenversammlung (DV), die alle drei Jahre durchgeführt wird, vereint alle dem SGB angeschlossenen Vereine der ganzen Schweiz.

Letztes Jahr fand in Basel eine aussergewöhnliche nationale DV statt, damit über die Organisation des Weltkongresses der Gehörlosen in der Schweiz sowie die Erhöhung der Jahresbeiträge abgestimmt werden konnte.

Dieses Jahr wird die Delegiertenversammlung am Welttag der Gehörlosen durchgeführt, das heisst am

**Samstag, 25. September 1999
in Bellinzona (Tessin)**

Gemäss Abmachung mit dem lokalen Gehörlosenverein wird diese Veranstaltung in einfachem Rahmen durchgeführt. Vor Allem soll die Tessiner Bevölkerung auf die Gehörlosengemeinschaft ihres Kantons aufmerksam gemacht werden und die gehörlosen Tessiner aufgerufen werden, sich vermehrt in der Sozialpolitik zu engagieren.

Hier das provisorische Programm dieses Tages

- Samstagmorgen** Informationsstände der lokalen und nationalen Gehörlosenorganisationen im Zentrum in Bellinzona
- 13.30 Uhr Öffnung des Gemeindesaals Bellinzona (Piazza Nosetto)
 - 14.00 Uhr Beginn der Nationalen Delegiertenversammlung
 - 16.30 Uhr Ende der DV - Kaffeepause
 - 17.00 Uhr Konferenz-Debatte
 - 18.00 Uhr Ende der Konferenz
 - 19.00 Uhr Apéro
 - 20.00 Uhr Bankett, Abendunterhaltung in der Burg Castelgrande

Sonntagmorgen Ökumenischer Gottesdienst in der St. Giovanni Kirche

Alle Mitglieder des SGB/FSS, die an dieser Versammlung oder an der Abendunterhaltung als Beobachter teilnehmen möchten, erhalten alle weiteren Auskünfte sowie das Anmeldeformular beim

SGB/FSS Zentralsekretariat
Elisabeth Faoro • Postfach 3 • 1603 Grandvaux

Alle dem SGB angeschlossenen Vereine wurden bereits über die DV informiert. Da die Plätze nur beschränkt zur Verfügung stehen, bitten wir Sie, sich so früh wie möglich anzumelden, und danken Ihnen im Voraus für Ihr Verständnis.

SGB/FSS Zentralsekretariat



Von links: Jutta Gstrein (ZH), Roland Hermann (SH), Peter Matter (BE), Daniel Hadorn (ZG), Präsident Felix Urech (GR), Beat Koller (BL), Viktor Buser (AG), Regula Herrsche (BE), Christa Notter (AG) (Kleinbild)

Der neue Vorstand mit dem neuen Präsidenten

**Delegiertenversammlung des SGB-DS
24. April 1999
Universität Bern**

Von der Universität Bern aus geniesst man einen prächtigen Rundblick auf die Stadt und die umliegenden Berge und Täler. Bei etwas veränderlichem Wetter tagten hier die Delegierten, Mitglieder, Gäste und Freunde des SGB. Von der Anfahrt durfte man sich bei Gipfeli und Getränken erholen, alles gestiftet vom Gehörlosenverein Bern (GVB).

Wie immer dabei ist auch die Wiedersehensfreude von Freunden und Bekannten.

SGB-Präsident Ruedi Graf eröffnete die 13. Delegiertenversammlung mit einem herzlichen Willkommen in der schönen Stadt Bern. Die DV wurde in Zusammenarbeit des GVB und dem SGB organisiert. Paul von Moos, Präsident des Gehörlosenvereins

Bern begrüsst uns und erwähnt, dass der Verein diesen Tagungsort mit Frau Theres Weingart, Gebärdensprachdolmetscherin, Bern, ausgesucht habe.

Viele Gäste hatten den Weg an die DV nach Bern gefunden. Erfreut darüber zeigte R. Graf die lange Liste und erwähnte namentlich: Frau Bacher, Senftingen/BE, Donald Shelton (SGB-

Welschschweiz), der neu gewählte Präsident des FFS, dann Gilles Ephrati, Vizepräsident SGB-Gesamtschweiz und erstmals kam auch ein Delegierter des BSSV (Bund Schweiz. Schwerhörigenvereine) sowie verschiedene Leute von der Presse. Ruedi Graf kündigte den späteren Besuch von Frau Omar, Schuldirektorin der Stadt Bern an.

Danach wurden die Geschäfte in Angriff genommen, hier die Kurzfassungen. Detaillierte Informationen sind im Protokoll festgehalten.

Kontaktstelle / SGB-Betrieb

Regionalsekretär Rolf Zimmermann berichtete über die immer noch andauernde und immense Arbeit auf der Kontaktstelle. Der Betrieb läuft noch nicht wie ein Auto auf der Autobahn, noch immer sind viele «Holpersteine» wegzuräumen. Ab 1. Mai ist Alain Huber, hörend der neue Geschäftsleiter, der von ihm noch in die Arbeit eingeführt wird. Ende Mai wird Rolf Zimmermann die Stelle beim SGB verlassen.

Die SGB-Kontaktstelle hat folgendes neues Personal:

- Astrid Gassmann, Sekretariat
- Therese Nägeli, Buchhaltung
- Andreas Janner Bildungsbefragter (SGB und Bildungsstätte Fontana Passugg, 80%-Stelle).

Die Redaktion der SGB-Nachrichten wird von Peter Hemmi geleitet, und die Gebärdensprache von Marina Ribeaud. Dazu kommt noch die 40%-Stelle von Jovita Lengen (Gebärdensprachlehrerin).

Rolf Zimmermann kam auch auf die Finanzbeschaffung zu sprechen: Das ausgesandte Mailing hatte keinen Erfolg. Über den Abschluss des UBS-Projektes («UBS-Angestellte helfen») berichtete die Verbindungsperson zwischen UBS und SGB-Kontaktstelle, Angélique Dublanc. Sie betonte, ohne Partnerschaft gibt es keinen Erfolg! Sie stellt fest, dass in vielen Bereiche, wie Organisation, Marketing viele Verbesserungen erreicht werden konnten. Hingegen besteht bei der Verbesserung des Buchhaltungswesens weiterer Hand-

lungsbedarf. Ruedi Graf stellt fest, dass der Vorstand für die erreichten Ziele resp. für den SGB-Betrieb ein gutes Gefühl hat und auch für die Zukunft klarer sieht. Er überreicht A. Dublanc als Anerkennung einen schönen Blumenstrauss.

Personelles

Die beiden SGB-Mitarbeiterinnen Therese Nägeli und Astrid Gassmann wurden vorgestellt. Von Alain Huber, hörender Nachfolger von Rolf Zimmermann, gab es ein Foto auf der Folie zu sehen. Alain Huber war schon mehrere Male im Betrieb und hat sich schon gut informiert über den Stand des Betriebes. Er wird herzlich willkommen geheissen!

Zum Weggang von Rolf Zimmermann sagte Ruedi Graf, dass er während sechs Jahren auf der Kontaktstelle viel Farbe, viel Neues gebracht hat, auch seine Philosophie hineingebracht hat und im gestalterischen Bereich viel Phantasie walten liess. Er hat viele Veränderungen bewirkt. Er hat vor zwei Jahren die Stellenleitung übernommen - dies im schwierigsten Moment des SGB, nämlich in der grossen Finanzkrise und hat mit enormem Kraft- und Zeitaufwand den Betrieb reorganisiert (vor allem mit dem UBS-Projekt) und versucht, den SGB möglichst aus der Finanzkrise zu steuern. Dafür danken wir ihm alle. Rolf Zimmermann wird glücklicherweise mit dem SGB weiterhin in Kontakt bleiben.

Jahresbericht

Ruedi Graf dankt allen Vorstandsmitgliedern und dem Betrieb für die geleistete Arbeit im Berichtsjahr 1998. Der Vizepräsident Daniel Hadorn machte darauf aufmerksam, dass die Anzahl der Sektionen nicht stimmt.

Anschliessend liess er über den Jahresbericht des Präsidenten abstimmen. Die Genehmigung erfolgte einstimmig.

Genehmigung der Jahresrechnung

Erika Hodler, Finanzverantwortliche, erklärte, dass der Vorstand dieses Mal gewünscht hat, dass die Buchhalterin Therese Nägeli die Jahresrechnung erklärt und Fragen dazu beantwortet. Sie ist nicht einfach und erreichte 1998 erstmals die Millionengrenze bei den Einnahmen.

Therese Nägeli erzählte, wie sie vor ungefähr 1 Jahr die Stelle angetreten habe – etwas «blauäugig» und von den vielen Problemen, die aufgetaucht sind, überrascht wurde. Eine Zeit lang musste die Buchhaltung auf zwei PCs nebeneinander geführt werden.

Zur Jahresrechnung erklärte sie, dass nach Rücksprache mit der Revisionsstelle (Frau Altwegg) die nicht reglementierten Fonds alle aufgelöst worden sind, denn sie waren hohl, d.h. ohne Vermögen. Die Buchführung eines Fonds muss in Form einer eigenen Rechnung erfolgen.

Die Jahresrechnung und Bilanz sind im Jahresbericht aufgezeichnet. Es ist so, dass das Eigenkapital nunmehr Fr. 6629.98 (per 31.12.98) beträgt. Therese Nägeli erklärte, dass wir das Geld vom BSV für das Jahr 1997 erhalten haben, aber nicht die dazugehörige Abrechnung.

Der Revisorenbericht der Kontrollstelle ist ebenfalls im Jahresbericht festgehalten. Die Delegierten stimmten der Jahresrechnung einstimmig zu.

Jakob Rhyner sagte, dass er noch nie eine so klare Darstellung und Erklärung der SGB-Jah-

resrechnung erhalten habe. Er erinnert, dass die Vereine die Verantwortung mittragen müssen!

Der Präsident gab noch bekannt, dass der SGB Gesamtschweiz zusammen mit dem Schweizerischen Gehörlosen-Sportverband (SGSV) einen Ertrag von Fr. 44'400 vom Sponsorenlauf eingebracht hat. Davon gingen 75% an den SGSV für die Unterstützung der Davoser Winter Weltspiele. Die restlichen 25% werden für ein gemeinsames Projekt SGB-D, FFS und SGSV zur Verfügung gestellt.

Therese Nägeli wurde mit einem Blumenstrauss für ihre souveräne Arbeit verdankt.

Jahresprogramm und Ziele

- Bildungsseminar: 14 Teilnehmende
- Mittelbeschaffung, sehr hohe Priorität!
- Wiedereinsetzung der TV-Sendung: «Sehen statt Hören»
- Dolmetscherausbildung, wir müssen dafür kämpfen, wir haben zu wenig Dolmetscher. Wir setzen uns ein für die Aufhebung der Dolmetscher-Plafonierung seitens Bundesamt für Sozialversicherung (BSV).
- BSV- Beitragssystem 2001
- das Projekt GL.01 (erwähnt oben beim Sponsorenlauf)
- Basisarbeit, Werbung von Mitgliedern

Budget

Das Budget 1999 wurde gründlich besprochen. Die Revisionsstelle empfiehlt dringend einen Gewinn anzustreben. Therese Nägeli präsentierte das Budget für das laufende Jahr. Es weist einen Gewinn von Fr. 15'444 auf. Die Agenda wurde im Budget nicht berücksichtigt, da mit Bestellung / Versand / Rechnung erstellen / Verbuchen eigentlich

kein Gewinn herauschaut, weil die Umtriebe damit sehr gross sind. Auf Wunsch der SGB-Mitglieder wird der Vorstand überlegen, wie die Weiterführung der Agenda doch möglich sein könnte.

Für das laufende Jahr ist sparen angesagt: sparen und nochmals sparen. Dies allein genügt nicht. Es soll versucht werden, verschiedene SGB-Projekte zu «verkaufen», also für projektbezogene Spenden / Finanzierungen zu werben. Das Budget wurde von der Versammlung angenommen.

Grussworte von

Frau Schuldirektorin Omar

Nachdem Frau Omar die Willkommensgrüsse der Berner Stadtregierung überbracht hatte berichtete sie über ihre Erfahrung mit Gehörlosen. Ihre Familie war lange und intensiv mit der gehörlosen Ruth Bachmann verbunden. Sie arbeitete als Haushaltangestellte. Leider ist R. Bachmann einem Krebsleiden erlegen. Frau Omar stellte fest, dass das Sprechen mit ihr ohne Gebärden ging - alle inkl. Kinder im Haushalt mussten mit ihr hochdeutsch sprechen und mit Sichtkontakt. Und so ging es ganz gut.

Sie sagte, dass in Bern für die Erwachsenenbildung ein Bildungsprojekt für Ausländer gestartet wird, und sie denkt, dass dies auch für Gehörlose gleichberechtigt gelten soll. Das Bildungsprojekt steht auf gutem Boden. Frau Omar ist überzeugt von einem integrativen Nutzen.

Aufnahme neuer Sektionen

- Die Christliche Gehörlosen Gemeinschaft (CGG) wurde von ihrem Präsidenten vorgestellt. Daniel Hadorn, Präsident, stellte

vor. Sie besteht aus lokalen und autonomen Gruppen, insgesamt ca. 70 Personen. Es gibt eine Lokalpresse-Stelle, die 200 Abonnenten mit den CGG-Informationen versorgt. Die Hauptziele von CGG: Gehörlose, die in der Gebärdensprache mehr über den Inhalt der Bibel verstehen möchten können die entsprechenden Gottesdienste besuchen.

Die CGG ist zugleich auch der Trägerverein für die Gehörlosenschule in Bolivien (Leitung: Andreas Kolb). Daniel Hadorn betonte, dass die CGG nichts mit einer Sekte, wie beispielsweise «Zeugen Jehovas» zu tun hat.

- Der Zürcher Fürsorgeverein, der Träger der Beratungsstelle für Gehörlose ist, vertreten durch Frau Doris Weber, Präsidentin. Sie war leider nicht anwesend. Ruedi Graf stellte daher den Verein kurz vor.

Der SGB DS stimmte provisorisch der Aufnahme beider Vereine mit Applaus zu. Die definitive Aufnahme erfolgt durch den SGB-Gesamtschweiz im diesjährigen Herbst im Tessin.

Austritt

Der Gehörlosenverein Luzern (GVL) hat seinen Austritt bekannt gegeben. Dies hat den Vorstand betroffen gemacht, da dies einmalig in der SGB-Geschichte ist. Der offizielle Austritt erfolgt an der DV des SGB im September dieses Jahres im Tessin.

Anträge

Der SGB-Vorstand hat der Einladung zur heutigen DV 2 Anträge beigefügt:

- 1. Antrag: Ja - zu einer Sendung für Gehörlose
Soll sich der Vorstand dafür einsetzen, dass eine Spezialsendung für Gehörlose beim Fernseh-

DRS eingeführt wird; also einen Ersatz für das gestrichene «Sehen statt Hören».

- 2. Antrag: Strukturänderung des Vorstandes

Im wesentlichen geht es darum, dass bis Ende 99 alle Kommissionen aufgelöst werden sollen. Die Vorstellung ist, dass es keine Beisitzer/Innen mehr gibt, sondern alle für einen Bereich zuständig sind. Beispiel: Vorstandsmitglied Bereich Medien oder Vorstandsmitglied Bereich Frauen usw. Die genauen Informationen werden in den SGBN-Nachrichten beschrieben, nämlich dann, wenn alle Vorstandsmitglieder ihren neuen Aufgabenbereich übernommen haben.

Neu ist auch ein Botschafter oder eine Botschafterin. Diese Person bildet das Sprachrohr zwischen den Sektionen und dem Vorstand (so etwas wie Ombudsfrau resp. -mann). Sie ist in der Lage, die Vereine zu beraten und ihnen bei Vereinsprojekten behilflich zu sein. Sie informiert den SGB über die Bedürfnisse der Basis. Sie soll für ihre Dienstleistungen entschädigt werden. Versuchsweise soll dies für ein Jahr eingeführt werden. Beide Anträge wurden ohne Gegenstimme angenommen.

Vorstandswahlen

Der Wahlkommissär Beat Kleeb gab den Rücktritt folgender Vorstandsmitglieder bekannt: Ruedi Graf, Erika Hodler, Thomas Schindler, Andreas Janner, Helene Kistler und Toni Koller. Er hat viele Vorschläge für den neuen Vorstand erhalten. Leider schrumpfte die Namenliste und heute können nicht so viele Kandidierende vorgeschlagen werden, wie vakante Sitze neu zu besetzen sind. Viele haben aus fa-



Grosser Applaus für die Berner Schuldirektorin Omar - sie werde sich für die bessere Bildung für Gehörlose politisch einsetzen.

miliären oder geschäftlichen Gründen auf eine Nomination verzichten müssen. Vom bisherigen Vorstand bleiben: Felix Urech, Daniel Hadorn, Roland Hermann, Jutta Gstrein und Peter Matter.

Neu vorgeschlagen sind: Viktor Buser, Beat Koller, Regula Herrsche und Christa Notter. Alle stellten sich kurz vor. Alle wurden einstimmig gewählt. [Sie wurden bereits in der letzten Ausgabe der SGBN Nr.67 vorgestellt.]

Als Präsident wird Felix Urech für die nächsten drei Jahre das Vereinsschiff leiten. Er war in früheren Jahren bereits einmal SGB-Präsident. Felix Urech begründete seine Wahl. Die Gleichstellung der Gehörlosen ist im SVG nicht erreicht worden. Die Gleichstellung muss kommen! Er will dies auf politischem Weg versuchen. Felix Urech beabsichtigt einen Tag in der Woche auf der SGB-Kontaktstelle zu arbeiten gegen eine Entschädigung. Es kann heute kein Präsident mehr ehrenamtlich diese enorme Arbeit bewältigen.

Einstimmig bestimmt als Botschafter für die Vereine wird Rolf Zimmermann. Ruedi Graf bedankt sich bei Beat Kleeb für das perfekt durchgeführte Wahlgeschäft und die aufwendigen Vorbereitungsarbeiten.

Verabschiedung der austretenden Vorstandsmitglieder

Ruedi Graf hat für alle ein Präsent ausgesucht, das zur Weiterarbeit ermahnt « aber auch eine bleibende Erinnerung ist, nämlich eine Füllfeder mit Gravur! Eine Flasche Wein, meinte er, würde «Ruhestand» bedeuten.

Daniel Hadorn verabschiedete unseren Präsidenten; Ruedi Graf. Er lobte ihn als guten Piloten mit starken Nerven. Denken wir beispielsweise nur einmal an folgende Geschäfte zurück: SVG-Austritt, GW-2000, neues Abrechnungssystem mit BSV, Strategie für den SGB während der Finanzkrise u.v.m. Er dankte ihm für seine gute und angenehme Zusammenarbeit. Daniel hofft für ihn, dass er jetzt mehr Zeit für seine Familie hat und ruhiger an seinem Arbeitsplatz arbeiten kann.

Sozialpolitische Standortbestimmung

Stand der SVG-Verhandlungen: Daniel Hadorn informiert über den erfolgten Austritt des SGB aus dem SVG per 31. März 1999. Er betonte jedoch, dass die Trennungsgespräche jetzt in gegenseitiger Anerkennung laufen. Jetzt sind noch 2 Sitzungen. Die Zusammenarbeit mit dem SVG soll jedoch in irgend einer Form weitergeführt werden.

Im Rahmen des Projektes 2001 soll eine Diskussion zwischen dem Schweizerischen Gehörlosen-Sportverband, der Schweizerischen Vereinigung der Motorfahrer sowie FFS und SGB stattfinden, um eine optimale Form für die Zusammenarbeit festzulegen.

Die Militärpflichtersatzsteuer ist für Gehörlose endgültig abgeschafft worden!

Anerkennung der Gebärdensprache

Es läuft im Moment nicht mehr viel. An der SGB- DV in Bellinzona am 25. September 1999 soll über das weitere Vorgehen beraten werden..

Verschiedenes

- Kongress des Weltverbandes der Gehörlosen (WDF): Dieses Jahr findet die 13. DV in Brisbane / Australien statt. Für den SGB sind delegiert: Stephane Faustini für die Welschschweiz und Elisabeth Hänggi für die Deutschschweiz.

Für das Jahr 2003 stehen folgende Orte für die Delegiertenversammlung zur Diskussion: London, Montreal und Lissabon.

- Ruedi Graf gratuliert dem SGSV für die gute Organisation der Weltspiele in Davos.

- Überraschung für Toni Rihis, TV-DRS. Ruedi Graf dankte ihm für seinen Einsatz für die Sendung «Sehen statt hören» und seine Philosophie für alle da zu sein. Auch er erhält eine Füllfeder mit Gravur. Toni Rihis bedankte sich und meinte, dass mit den neuen Chefs im Herbst evt. «günstigere» Zeiten für ein neues «Sehen statt Hören» kämen.

- Visuelle Kultur Basel: Toni Koller, Präsident, rät uns das Datum vom 11. September 1999 zu reservieren. Dann findet nämlich das erste Gebärdensfestival in Basel statt. Nähere Informationen folgen.

- OK-Gehörlosen- Welttag, Basel: Gerda Winteler OK-Präsidentin und Nicolas Mauli zeigten sich zufrieden über die zahlreichen Besucher/Innen am 26. Sept. 1998 in Basel. Als Dank für die Zusammenarbeit mit der SGB-Kontaktstelle, insbesondere mit Rolf Zimmermann überreich-

te Nicolas Mauli Ruedi Graf einen Check von Fr. 1'000.-. Das war eine grosse Überraschung, die viel Applaus erntete! Rolf Zimmermann durfte ein eingerahmtes und von den OK-Mitgliedern signiertes Plakat des Gehörlosen- Welttages in Empfang nehmen.

- Dolmetscherausbildung: Patty Shores Hermann begrüßte alle inkl. einige ihrer angehenden Dolmetschenden. Sie macht uns darauf aufmerksam, dass bei der Bestellung von Dolmetschern die Rubrik angekreuzt werden sollte, die ein Praktikum für die Studie-

renden erlaubt. Jeder muss sechs Einsätze zu je 15 Minuten vorweisen können; das bedeutet insgesamt 84 Einsätze für alle Studierenden. Patty dankt schon jetzt für unsere Bereitschaft.

- Gruss vom FFS: Donald Shelton, neuer FSS-Präsident beglückwünscht Felix Urech zu seinem Präsidentenamt. Er kennt ihn schon von früher, da waren sie beide zusammen im SGB-Vorstand. Er hofft auf eine rege Zusammenarbeit zwischen Welsch- und Deutschschweiz.

ELISABETH HÄNGGI



Neues Wohnheim für Gehörlose in Belp - eine grosse Errungenschaft von Berner Gehörlosen und Fachleuten

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung haben zwei Referentinnen folgende Themen aufgegriffen: Wohnheim für Gehörlose in Belp und Stoffplan für den Unterricht der gehörlosen Kinder «Pro G».

Wohnheim für Gehörlose

Von Esther Rey

Mitte Januar in diesem Jahr haben die gehörlosen Heimbewohnenden und das Personal von Jegerstorf nach Belp gezügelt.

Dank guter Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz Belp verlief die Züglete einwandfrei. Für Verpflegung des Zivilschutzes waren drei gehörlose Männer besorgt.

Nach mehr als drei Monaten fühlen sich nun momentan 27

gehörlose Frauen und Männer im neuen Wohnheim wohl. Denn das Heim, das vom Bahnhof Belp mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar ist, wurde nicht nur modern, sondern auch gehörlosengerecht renoviert: Helle Räume, visuelle Kommunikationsmittel wie Blink- und Alarmanlagen, Infotafeln und Glasabschnitte in Lifttüren. Im Heim gibt es 6 Wohngruppen, davon eine für mehrfachbehinderte Jugendliche, und 44 Zimmer, davon 6 Zweierzimmer und 2 Ferierzimmer.

Zurzeit sind ca. 40 Mitarbeitende beschäftigt, darunter 7 Gehörlose und 2 Schwerhörige. Dazu bieten sich 9 gehörlose und 2 hörende Personen als freiwillige Mitarbeitende an - zum Beispiel hat dieser so genannte Helferkreis bereits Vorhänge für Zimmer und gemeinsame Räume genäht.

Das Wohnheim ist nicht nur dazu da, den Bewohnenden einen schützenden Raum zu bieten. Es soll ein Begegnungsort zwischen Gehörlosen und Hörenden sein, dort treffen sich die beiden Welten - Sprache und Kultur - und kommen näher zueinander. Dem Personal wird ein interner Gebärdensprachkurs angeboten.

Esther Rey freut sich, wenn viele Leute an der Einweihungsfeier des Wohnheims für Gehörlose am 5. und 6. Juni 1999 teilnehmen werden.

*

Stoffplan Pro G

Von Regula Herrsche

Mit grosser Freude stellt Projektleiterin Tanja Tissi (gehörlos) ein neues Dokument in einem Ordner vor: "Stoffplan". Der Stoffplan dürfte sich als ein nützlicher Wegweiser für die Lehr-

kräfte für Gehörlose erweisen und enthalte viele interessante Ideen. Dass das Projekt in der Entwicklungsphase realisiert werden konnte, war laut Tissi den grosszügigen finanziellen Unterstützungen einiger Organisationen der Fach- und Selbsthilfe sowie von Privatpersonen zu verdanken. Natürlich hofft Tanja Tissi auf weitere Beiträge, die für die Umsetzung und Weiterentwicklung des Stoffplanes notwendig sind.

Auch glücklich über den Fortschritt des Projektes war die mit der Projektrealisierung beauftragte Regula Herrsche, ebenfalls gehörlos. Der Stoffplan ist bereits an zwei Gehörlosenschulen eingeführt und erprobt worden.

Sie beschrieb den Aufbau des Stoffplanes. Darin sind fünf Aspekte aufgeführt, die eine wichtige Rolle für den Unterricht spielen: • Sprache • Geschichte, Tradition • Werte, Glauben • Verhalten, Benehmen • Identität. Der Stoffplan zeigt auch Unterrichtsbeispiele, die den Lehrkräften vor allem beim Einstieg helfen.

Zurzeit ist Regula Herrsche, die als Klassenlehrerin an der Sprachheilschule Münchenbuchsee tätig ist, in der obligatorischen Zusatzausbildung am Heilpädagogischen Seminar. Zu ihrem Studiumabschluss wird sie eine Diplomarbeit machen, die dem Klassenunterricht im Fach Gehörlosenkultur gewidmet ist - also auf der Basis des Stoffplanes Pro G. Ziel der Diplomarbeit ist, den Einstieg in das Fach zu erleichtern. In Zukunft werde sich Regula Herrsche für die Umsetzung und Weiterentwicklung des Projektes einsetzen.

PETER HEMMI 

Stoffplan «Pro G»



Jetzt bestellen...

Die Identität gehörloser Menschen und der erweiterte Integrations- und Kulturgedanke sind neue Begriffe in der Erziehungswissenschaft. Hilfe zur Selbsthilfe darf nicht zu kurz kommen, um eine echte soziale Integration zu gewährleisten. So wurde der Stoffplan Pro G zum Thema Gehörlosenkultur von einer Arbeitsgruppe des Schweizerischen Gehörlosenbundes Deutschschweiz zusammen mit HörgeschädigtenpädagogInnen erarbeitet. Er kann in der Unter-, Mittel- und Oberstufe vorwiegend im Bereich Lebenskunde an Gehörlosenschulen, Teilintegrationsklassen und Regelklassen mit integrierten hörgeschädigten Kindern eingesetzt werden. Das Ziel ist, dass sich die Betroffenen mit ihrer Hörbehinderung auf dem Weg zur Mündigkeit auseinandersetzen. Mündigkeit zeigt sich in Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz. Der Stoffplan umfasst fünf verschiedene Unterrichtsaspekte: Sprache, Geschichte, Werte, Verhalten und Soziales Umfeld. Ziele und Inhalte jeden Aspektes sind formuliert und mit einem Lektionsbeispiel versehen.

Umfang 49 Seiten mit Ordner,
Verkaufspreis Fr. 40.- pro Stück exkl. Porto

Bestellung und/oder Bezug bei

SGB-Kontaktstelle, Stoffplan Pro G, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Fax: 01 312 41 07

KUBI-Preis im Zeichen des UNO-Jahres verliehen

Margrit Tanner wurde die 5. KUBI-Preisträgerin



Peter Hemmi und
Bernard Kober (Fotos)

Ruth Schlatter: «Ich werte es als Zeichen einer guten Partnerschaft zwischen Selbsthilfe und Fachhilfe, dass ich als hörende Fachperson anlässlich der Preisverleihung durch den SGB die Laudatio halten darf.»

Ein Fax von Margrit Tanner an den SGB vom 6. Mai 1999: «Noch heute bin ich überrascht und gerührt über die Verleihung des KUBI-Preises am 24. April. Dieser hat einen Ehrenplatz in meiner Wohnstube, und ich sehe stets in ihm unsere Gehörlosenwelt...» Was dachtest du im ersten Moment, als man dir die KUBI-Preisverleihung für dich vorangekündigt hatte?

«Mein erster Gedanke war: Oh nein, danke!»

«Liebe Margrit, ich weiss, dass Du es nicht besonders liebliest, geehrt zu werden und im Rampenlicht zu stehen. Es geht Dir nie um Dich selber, sondern immer um die Sache und die Menschen, für die Du einsetzt in den verschiedensten Gebieten des Gehörlosenwesens.»

Ruth Schlatter

Du bist nicht gerne im Rampenlicht?

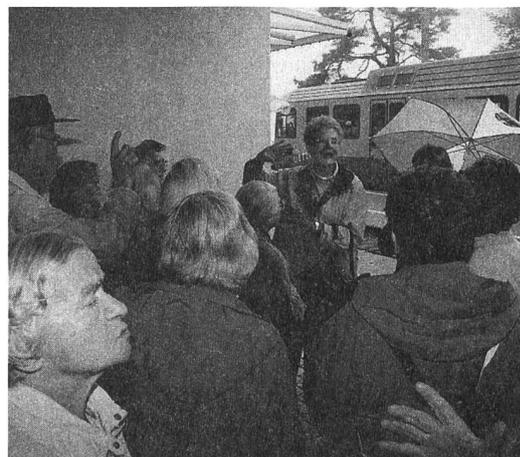
«Ich bin gerne bescheiden», wehrt Margrit Tanner lächelnd ab.

«Deine Wahl zur Preisträgerin findet bewusst statt im Internationalen Jahr der älteren Menschen. In der ganzen Welt wird dieses Jahr über Alter, Altern und Generationenbeziehungen nachgedacht.»

Ruth Schlatter

Was bedeutet für dich der Würfel mit der Kugel?
Margrit beschreibt den KUBI-Preis unter drei Aspekten:

- Die Kugel ist eine Harmonie und kann rollen, das sollte auch im Gehörlosenwesen geschehen. Sie bedeutet auch die Zeit, die läuft.
- Der Steinwürfel hat vier Ecken. Das ist normal, wenn es Konflikte, Spannungen gibt. Sie können aber gelöst werden, indem der eckige Stein zum runden Stein geschliffen wird.
- Andererseits bildet der Würfel das Fundament. Als Beispiel ist die Selbsthilfe das Fundament, worauf man aufbauen kann.



Gruppe älterer Gehörloser beim Ausflug mit Margrit Tanner (Mitte hinten) – trotz schlechtem Wetter waren sie in guter Stimmung.



Altersausflug: Die 75-jährige gehörlose Liselotte Christen plauderte gerne mit Margrit Tanner im Zug

«Vielen gehörlosen Menschen in schwierigen Lebenssituationen bist Du zu einer warmherzigen Begleiterin geworden. Diese Arbeit geschieht nicht im Rampenlicht, sondern gerade dort, wo sich der Mitmensch befindet: zu Hause in der Stube, im Spital am Krankenbett, beim Zügelauto, vielleicht auch einmal beim Faxapparat, der schwierig zu bedienen ist. Hier fühlst Du Dich wohl.»

Ruth Schlatter

Damals hast du immer den Wunsch gehabt, für Menschen, vor allem für Gehörlose zu arbeiten.

«Ja. Als ich 30 wurde, prophezeite mein Vater, die Arbeit als Modellistin hätte keine gute Zukunft. Ich musste Ausschau nach einer Arbeit mit sicherer Zukunft halten. Vater fragte die Gehörlosenschule Zürich telefonisch an, ob es an der Schule eine Arbeit für mich gäbe, zum Beispiel Bürohilfe oder Mitarbeit in der Schule oder im Internat. Nein, es gehe nicht, war ihre Antwort. Durch einen glücklichen Zufall fand ich eine Arbeitsstelle für technisches Zeichnen im Amt für Raumplanung, wo ich treu bis zur Pensionierung blieb. Als Ausgleich hat mir die freiwillige Mitarbeit auf der Beratungsstelle für gehörlose Erwachsene sehr gut getan, zum Beispiel Ferienkurse und Basteln. Die Freude, etwas Gutes für Menschen zu tun, verging nie – sie ist heute noch die gleiche wie vor vielen Jahren. Ich stelle mir vor: Wenn ich hörend wäre, würde ich gerne als Lehrerin oder Erzieherin arbeiten. Als



Margrit im Alter von sechs Jahren

kleines Kind träumte ich, später einmal Säuglingschwester zu werden.»

Nach der Schulentlassung im Jahr 1949 machte Margrit eine dreijährige Schneiderausbildung in der Schweizerischen Frauenfachschule in Zürich. «In der Frauenfachschule habe ich mich einsam gefühlt und manchmal geweint. Meine Mutter sagte: Du musst und sollst als Gehörlose anfangen und zu hörenden Leuten gehen und mit ihnen sprechen. Dann habe ich es versucht, tatsächlich ging es mir viel besser.» Später eignete sie sich weitere spezialisierte Arbeiten wie Zuschneiden und Modezeichnen an. Für eine Zürcher Konfektionsfirma nahm die Modellistin/Directrice Margrit mit ihrem Chef jährlich zweimal an der berühmten Modeschau «Dijor» in Paris teil. Für eine Winter- und Sommerkollektion musste sie jeweils circa 200 Kleidermodelle entwerfen und zeichnen für Verkäufe an Kleidergeschäfte im In- und Ausland. Die Konfektionsfirma erhielt verschiedene zugelieferte Stoffe zur Auswahl für Kollektionsentwürfe. Es war für Margrit Tanner schwierig, mit Arbeitskollegen und Lieferanten darüber zu besprechen, weil sie nicht oder nur wenig mitbekommen konnte, was besprochen worden war. Oft fühlte sie sich überrascht, als man sie unversehens über Stoffe fragte. «Da habe ich gemerkt, dass ich gehörlos bin. Tatsächlich.»

Hast du darunter gelitten?

«Nein, schon von klein auf war und bin ich positiv eingestellt.»

Was heisst positiv in diesem Fall?

«Ich habe gewusst, was ich tun sollte. Ich bleibe nicht ständig an der gleichen Stelle, wo es mir nicht passt. Beispiel: Wenn es ein Geschäftsessen gab oder viele Hörende beisammen waren, blieb ich nicht lange, dann ging ich früher weg, statt dass ich auf die anderen warten musste.»

Hin und wieder spricht die 66-jährige vom Lebensglück, das ja leider nicht jedem Menschen beschert wird. Margrit Tanner erzählt über ihr grosses Glück, welches zwei Menschen durch ihre Bindung erlebt haben: «Ich hatte noch ein Glück. Auf Idee meiner hörenden Freundin Liselotte von Wettingen führten sie und ich ein gemeinsames Tagebuch und später ein zweites. Die Zeit der beiden Tagebücher dauerte total drei bis vier Jahre. Die eine von uns trug alles ein, was sie innerlich bewegte und beschäftigte, und die andere konnte es dann lesen. Und umgekehrt. Die Tagebücher mussten unter uns bleiben

«Die Selbsthilfe ist eine lebensnotwendige Gruppe,

sie ist heutzutage nicht mehr wegzudenken.»

- unser Geheimnis. Wir konnten alles lesen, was die andere empfunden, gedacht und geschrieben hatte. - Das hat mir viel gebracht! Das muss ich sagen.» Durch diese Bindung lernte Margrit Tanner die emotionale Hörendenwelt kennen, und Liselotte die Gehörlosenwelt. Für Margrit Tanner war es eine wertvolle Erfahrung, die ihr zeigte, wie und was die hörenden Menschen dachten und fühlten. Sie erkannte, dass auch Hörende Probleme gleich wie Gehörlose hätten, nur Probleme anderer Art.

Jugendzeit

Als Einzelkind lebte Margrit Tanner bei ihren Eltern in Zürich. Sie hatte eine glückliche Kindheit, weil sich die lebensfrohen Eltern grosszügig um sie kümmerten, mit viel Zeit und grosser Aufmerksamkeit. Sie verstanden gut, das Leben, wie es auch war, mit Liebe und Humor zu führen. Sie verstanden auch, Wahrnehmungssinne der kleinen Margrit für die Schönheit der Natur und die Kunst und Kultur wie Musik, Geräusche, Sprache und Bilder zu sensibilisieren. Schon mit dreieinhalb Jahren ging Margrit in den Kindergarten an der Kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt in Wollishofen. So hat damals die Kantonale Gehörlosenschule Zürich geheissen.

Margrit ging sehr gerne in die Schule und interessierte sich für alle Schulfächer. Nur im Fach Handarbeiten war sie sehr schlecht, «weil ich zu viel geschwätzt habe», lachte Margrit Tanner über sich. Bis zur Zeit ihrer Oberstufe waren ihre Eltern in guter Beziehung mit der Schule, dann entstand eine Mauer zwischen ihnen. Die Eltern wehrten sich dagegen, dass die Lehrer selber einen Beruf für Margrit bestimmen wollten. Damit Margrit gleich viel wie hörende Schulkinder lernen konnte, besuchte sie zwei Jahre lang eine Sekundarschule für Hörende in zwei Fächern: Rechnen (Algebra) und Geografie.

«Als eine der ersten Gehörlosen hast Du Brücken geschlagen zu hörenden Fachleuten: Am 10. Mai 1969 wurdest Du zusammen mit Felix Urech als erste Vertreterin der Gehörlosen in den Zentralvorstand des SVG (Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen) gewählt. Dein Rücktritt erfolgte 1981 zusammen mit Felix Urech.»

Ruth Schlatter

Wie bist du dazu gekommen, in den Vorstand gewählt zu werden?

1968 ereignete sich eine sehr erfolgreiche «Aktion für Klubräume» auf dem Schiff, welche die Zürcher Gehörlosen und deren Vereine und Institutionen gemeinsam

veranstalteten. Dabei habe ich aktiv mitgearbeitet und Kurse gegeben. Das beeindruckte den Präsidenten des Schweizerischen Verbands für das Gehörlosenwesen und regte ihn an, mich als Gehörlosenvertreterin für den Vorstand zu nominieren.

Wie war damals das Verhältnis zwischen SVG und SGB?

«Die politische Spannung kam erst später. »

Hast du Interesse für Politik?

«Wenig.»

Was denkst du über die Selbsthilfe?

«Ich unterstütze die Selbsthilfe und spreche mich für eine gerechte Partnerschaft aus. Wir brauchen Fach- und Selbsthilfe. Die Selbsthilfe ist eine lebensnotwendige Gruppe, sie ist heutzutage nicht mehr wegzudenken. Weltweit gibt es viele Selbsthilfegruppen. Ich bin sehr glücklich, dass heute viele Gehörlose die Ausbildung als Lehrer und Erzieherinnen machen und mitarbeiten können. Es brauchte lange Zeit, bis endlich hörende Fachleute einsahen, dass auch Gehörlose fähig zur Mitarbeit sind.»

«1985 feierte der SGB das 40-jährige Jubiläum.

Du warst damals Verantwortliche für die Kunstausstellung...

1985 bekam Margrit Tanner den Auftrag, die Kunstausstellung im Rahmen des 40-jährigen Jubiläums des SGB zusammen mit Markus Huser und Eva Hüttinger zu arrangieren.

... Und hier möchte ich einflechten, dass Dir auch im Alltag Kunst und Kultur sehr viel bedeuten: Du bist begeistert von in- und ausländischen Kulturen, Du liebst Opernbesuche, trinkst gern ein gutes Glas Wein, geniesst das Wandern und Langlauf. Du bist eine wahre Lebenskünstlerin.»

Ruth Schlatter

Ist die Oper für dich wirklich ein Genuss, auch wenn du die Musik nicht voll wahrnehmen kannst?

«Ich weiss nicht, ob man mich versteht. Soll ich trotzdem etwas sagen...?»

Ja. Erkläre bitte: was genau ist an der Oper schön?

«Es hängt mit meiner Kindheit zusammen. Schon damals habe ich die Natur als Musik empfunden, was ich auch heute noch empfinde: Flatternde Bewegungen, Laub schwingt hin und her, Vögel flie-

gen - es bewegt sich. Noch etwas: Ich habe den Rhythmik-Unterricht bei Mimi Scheiblauber sehr gerne gehabt - sehr gerne! Ich konnte vibrierende Töne, tiefe und hohe Schwingungen am Klavier spüren - es musste sehr schön sein. Als Kind war ich auch sehr fasziniert von Märchenspielen im Zürcher Stadttheater. Noch heute lese ich Märchenbücher. Im Deutschunterricht in der Frauenfachschule lernten wir Theaterstücke, Gedichte, poetische Dialoge und besuchten auch Oper und Schauspiel. Es war für mich neu, mit der Zeit fand ich die Schönheit darin und begann mich für sie zu interessieren. Zwei Dinge: Bücher - Theater, lesen - erleben. Ich kann die Oper mit Hörapparat an meinem rechten Ohr einwenig hören, aber ich spürte die Schwingungen am Körper.» Margrit Tanner drückte ihre Leidenschaften mit grossen Handbewegungen und ihrem hin und her wiegenden Oberkörper aus. «Ich weiss nicht, ob man mich versteht. Ich habe mit meiner Freundin ein Abonnement für das Opernhaus Zürich, und wir geniessen sehr Opern und Ballette. Meine Eltern besuchten die Oper regelmässig und erzählten mir davon. Ich bin irgendwie in dieser Musikwelt aufgewachsen. Meine Mutter sagte: Schau, wie schön dieser Vogel singt! Oder: der Bach plätschert. Sie gebärdete mit den Händen, wie der Bach plätscherte. Sie versuchte, Geräusche solcher Art mit den Händen sichtbar zu machen. Dabei war ich neugierig, wie sich solche Sachen wirklich anhören würden. So entwickelte ich mein Interesse für Naturphänomene.»

Margrit Tanner schaut auch gerne Filme und Fernsehbeiträge, vor allem Dokumentarfilme über Fauna und Flora an. Besonders gerne liest sie Bücher.

Was für Bücher liestest du?

«Zum Beispiel Bücher, die über Musik und deren Beschreibungen schreiben, Mozart, Bach. Biografien von Musikern, die kämpften, um ihr Opus zu erreichen. Auch bildende Künste interessieren mich, verschiedene Künstler, Anker, Hodler, Segantini, van Gogh, Michelangelo...»

Was liestest du heute? Gleich nimmt Margrit einen Roman aus ihrer Handtasche heraus: «Endstation Venedig, Donna Leon» - es ist der 2. Band von sechs Bänden. «Ein Kriminalroman. Sehr spannend. Weil ich schon mehrere Male in Venedig war, kann ich mir gut vorstellen, was der Roman über Venedig schildert: Stimmungen, Atmosphären in Venedig, ich kann gut nachfühlen.»



«Dieser Stein hat einen Ehrenplatz in meiner Wohnstube, und ich sehe stets in ihm unsere Gehörlosenwelt...»

Über ihr Gesicht strahlt Margrit Tanner: «Ich kann sagen: Wenn ich lese, vergesse ich, dass ich gehörlos bin.» Damit ist sicher gemeint, dass sie sich mit ihrer Gehörlosigkeit im Leben zurechtfinden kann, dass es nichts Besseres gibt. «Im Buch steht alles schwarz auf weiss, so kann ich auch alles lesen und voll mitbekommen, beim Ablesen kann ich nicht voll wahrnehmen. Darum sage ich: Es ist ein grosses Geschenk für Gehörlose, wenn sie Freude am Lesen haben. Durch Lesen können sie sich in die hörende Welt besser integrieren. Das ist meine Meinung. Klar, ich bin gehörlos, dazu stehe ich voll. Ich will nicht hörend sein, ich bin und bleibe gehörlos!»

Auf den Roman, den sie in der Hand hält, tippt Margrit Tanner: «Ich merke gut, wenn Gehörlose Bücher gelesen haben, sind ihre geistigen Horizonte sehr weit», breitet Margrit ihre Arme aus, «sie sind viel einsichtiger für die beiden Welten der Gehörlosen und Hörenden.»

Hast du im allgemeinen Sorgen?

«Umweltsorgen! Atmosphärische Strahlungen, die sich auf unsere Gesundheit auswirken können. Gewalt von Jugendlichen, Kriege und Flüchtlinge.»

Und Optimismus?

Margrit überlegt und sagt mit ernster Miene: «Jeder Mensch muss positiv denken, auch wenn im Umfeld viele Probleme und Katastrophen herrschen. Er muss einen Glauben an Gott haben. So hat er einen Halt.»

Nun hast du viel Zeit für dich.

«Obwohl ich pensioniert bin, habe ich viel zu tun. Ich habe viel Telefone und Faxe bekommen, da und dort habe ich allerlei erledigt. Ich wollte mehr Zeit für mich haben - zum Lesen oder Malen. Aber es waren viele Störungen. Darum bin ich froh, dass ich mein "Casa Camelia" im Tessin habe, wo ich wirklich ungestört bleiben kann. Diese Ruhe geniesse ich sehr - aber nach ein paar Tagen komme ich sehr gerne wieder nach Zürich und bin gerne bereit für alle.»

Du malst auch.

«Ja, auf Papier, Holz und Seide. Im Haus in Magliaso habe ich einen Hobbyraum im Estrich mit Dachgebälk eingerichtet. Darin fühle ich mich sehr glücklich, die Zeit gehört mir!»

Wehrpflichtersatz

Wie gehe ich vor?

Wie in der SGBN-Ausgabe Nr. 65 mitgeteilt, müssen die Gehörlosen ab

1999 keinen Militärpflichtersatz mehr bezahlen. Das war ein historischer Sieg für behinderte Menschen, die seit vielen Jahren gegen die ungerechte Militärsteuer sehr mühsam gekämpft hatten. Sehr mühsam, weil das Bundesgesetz über den Wehrpflichtersatz (WPEG) sehr kompliziert war und nur nach langem Hin und Her revidiert werden konnte.

Natürlich können nicht alle Gehörlosen von der Ersatzpflicht befreit werden. Wer ist von der Ersatzpflicht befreit? Die Erklärung dazu finden Sie weiter unten, wobei unter «Gehörlose» in diesem Fall nur gehörlose ersatzpflichtige Männer zu verstehen sind.

In der Zwischenzeit ist die offizielle Wegleitung der Eidg. Steuerverwaltung eingetroffen. Hier werden nur die wichtigsten Punkte, die für die Gehörlosen wichtig sind, herausgeschält und verständlich formuliert.

Wehrpflichtersatzgesetz (WPEG)

Welche Gehörlose sind vom Militärpflichtersatz befreit?

Gehörlose müssen den Militärpflichtersatz nicht bezahlen, wenn

- sie wegen der Gehörlosigkeit dienstuntauglich sind,

- ein Hörverlust von mindestens 55 Dezibel auf beiden Ohren vorliegt (Mittel der Frequenzen von 500, 1000, 2000 und 4000 Hertz).

Was machen Gehörlose, wenn sie trotzdem eine Rechnung von der Wehrpflichtersatzverwaltung bekommen haben?

Das Gesetz (Artikel 4 Absatz 1 Buchstabe a ter WPEG) besagt: Die Wehrpflichtersatzverwaltung wird nicht automatisch prüfen, wer die Ersatzbefreiung bekommt. Deshalb müssen Gehörlose selber die Einsprache gegen den Militärpflichtersatz erheben. Achtung: Die Einsprachefrist darf nicht verpasst werden!

Wie gehen Gehörlose im Einspracheverfahren vor?

Gehörlose schreiben einen Brief mit der Einsprache gegen die Militärpflichtersatzpflicht an die kantonale Wehrpflichtersatzverwaltung. (Siehe Muster). Diese Verwaltung stellt ihnen ein Merkblatt und einen Fragebogen. (Siehe Anhang). Die Gehörlosen gehen zu einem Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten zum Ausfüllen des Fragebogens. Darauf schicken die Gehörlosen den ausgefüllten Fragebogen an die Wehrpflichtersatzverwaltung zur Abklärung ab. Wenn die Abklärung das Resultat zeigt, dass die Gehörlosen die zwei Voraussetzungen für die Ersatzbefreiung (siehe oben: dienstuntauglich und

Hörverlust von min. 55 dB beidseits), bekommen sie eine Verfügung über Ersatzbefreiung.

Wie lange dauert die Ersatzbefreiung?

Bei Gehörlosen dauert die Ersatzbefreiung grundsätzlich unbegrenzt. Es kann aber sein, dass einzelne kantonale Ersatzverwaltungen die Befreiung gelegentlich überprüfen.

Können Gehörlose die Ersatzbefreiung für die früheren Jahren noch erwirken?

Die Ersatzbefreiung, welche die früheren Jahre betrifft, kann rückwirkend erwirkt werden, wenn Gehörlose Einsprache gegen die Verfügung schon früher erhoben und noch keine Antwort von der Wehrpflichtersatzverwaltung erhalten haben.

PETER HEMMI 

Musterbrief für Einsprache

Name ...

Strasse ...

PLZ Ort ...

Ort, Datum

Wehrpflichtersatzverwaltung
des Kantons

Strasse ...

PLZ Ort ...

Einsprache gegen Veranlagungsverfügung

Sehr geehrte Damen und Herren

Als gehörlose Person ersuche ich Sie, mich gemäss Art. 4 Abs. 1 Bst. a ter WPEG von der Ersatzpflicht zu befreien.

Bitte senden Sie mir das entsprechende Formular für die spezialärztliche Bestätigung meiner Hörbehinderung.

Besten Dank für Ihre Bemühungen!

Mit freundlichen Grüßen

Name, Unterschrift ...

Reaktionen

Fernsehbeiträge für Gehörlose

2. Teil

Peter Hemmi und Bernard Kober (Fotos)

Mittwoch, 28. April 1999.

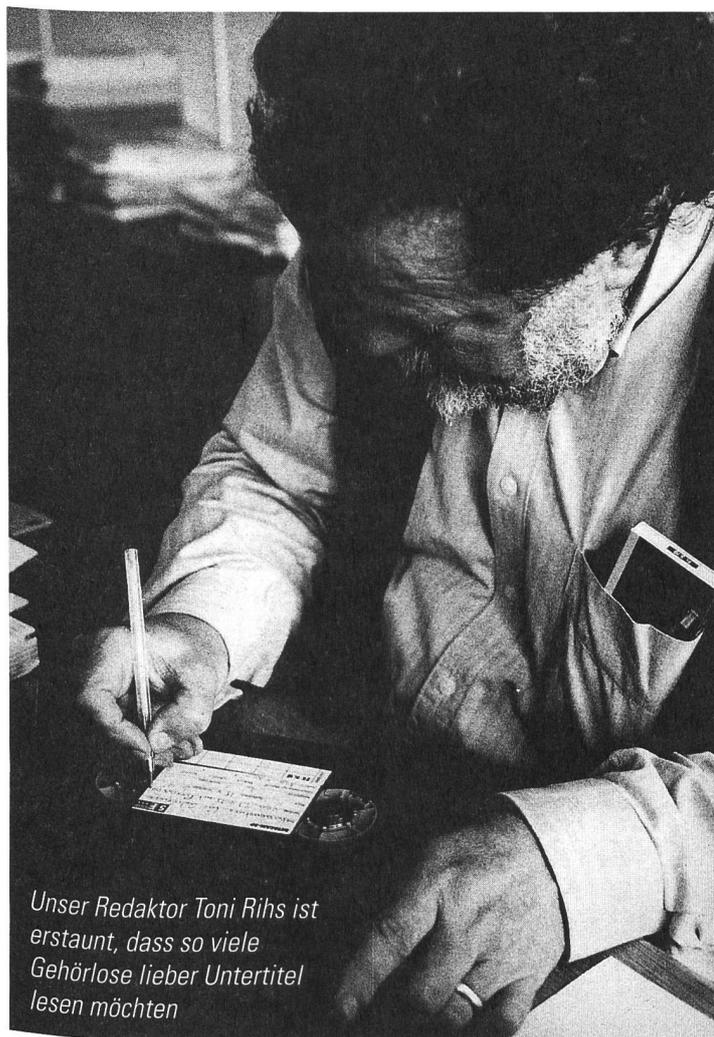
15.00 Uhr, im Erfrischungsraum im Fernsehstudio Leutschenbach. Toni Rihs, der damalige Redaktor der Sendung «Sehen statt hören», erzählt gleich über seine Arbeiten: Herstellung gedolmetschter Wiederholungssendungen «Kassensturz für Gehörlose» und Aufträge von anderen Abteilungen – zum Beispiel hat er für die Abteilung *Bildung* Kassetten begutachtet. Seit Januar arbeitete er die Akten und Kassetten der Sendungen «Sehen statt Hören» durch. «Wertlose» Sachen wurden fortgeschmissen, «denkmalwürdige» Sachen abgelegt und registriert. Ohne Chef.

Von der Abteilung *Kassensturz* bekommt Toni Rihs wöchentlich ein Drehbuch «Kassensturz» und von Autoren je einen Sprechtext, der jeweils in den Filmbeiträgen enthalten ist. Bereits gestern hat er die Kopien der Sprechtexte an die Schaffhauser Dolmetscherin Pierina Tissi zum Vorbereiten gefaxt.

15.30 Uhr Natel Anruf. Pierina Tissi sei soeben im Empfangsraum des SF angekommen. Toni geht hinunter und holt sie ab.

Schminkraum. Maskenbildnerin Daniela Brun macht für Pierina den Sitzplatz vor einem gros-

Während die Reaktionen auf die untertitelte Sendung «Schweiz aktuell» in der letzten Ausgabe veröffentlicht wurden, kommen wir hier auf die gedolmetschte Sendung «Kassensturz». Im Bericht wird der Ablauf zur Herstellung einer gedolmetschten Sendung verfolgt. Da der Redaktor Toni Rihs kein Echo auf diese anfangs 1999 gestartete Sendung erhalten hatte, führten die SGBN eine kleine Umfrage durch. Fazit: keine Euphorie. Was tun?



sen Spiegel bereit und beginnt sofort zu arbeiten, als Pierina sich gesetzt hat. Toni kommt ins Gespräch mit seinem Kollegen Heinz Hartl. Dieser erklärt, wie man Maskenbestellung für ein Jahr im voraus macht. Toni Rihs hat bislang nur mündlich bestellt. Nun will er auch eine Jahresbestellung machen. Er zeigt mir einige papierene Bestellungen auf einem Anschlagbrett: «Für die anderen Abteilungen machen die Sekretärinnen solche Arbeiten, während ich alles selber machen muss.» Jetzt ist die Schminkarbeit fertig. Pierina Tissi fühlt sich offenbar nicht wohl in ihrem kräftig geschminkten Gesicht – aber es muss ja sein, schliesslich sieht die Gesichtshaut mit Make-up im Bildschirm besser und störungsfrei aus...

16.00 Uhr. Toni holt eine leere Kasette im Abgaberaum ab. Diese Kasette braucht er für die Wiederholungssendung. In die

Kassette werden zwei Dinge übertragen: Sendung «Kassensturz» vom 27. April und die Dolmetscherin, die das Gesprochene in die Gebärdensprache übersetzt. Noch eine andere Kasette hält er in der Hand, es ist das Original «Kassensturz». Durch lange Gänge in riesengrossen Trakten des Fernsehstudios im Industriequartier Leutschenbach gelangen Toni und Pierina ins Studio C - damals war es für die Tagesschau eingerichtet. Im Studio haben drei Personen gewartet, sie begrüssen Toni Rihs und Pierina Tissi. Bildmischerin Yvonne Engeler arbeitet für Schriften und Schnitt, Hans-Peter Leupp als Bildtechniker für Spulen und Zurückspulen der Kasette, während der Tonopérateur Geri Kern die Stärke des Tons regelt. Kamera und Beleuchtung im «schwarzgekleideten» Aufnahmerraum sind schon vorbereitet. Etwa 5 Meter vor der Kamera befindet sich ein gelbes

Unser Redaktor Toni Rihs ist erstaunt, dass so viele Gehörlose lieber Untertitel lesen möchten

Kreuz auf dem schwarzen Boden als Markierung für die Dolmetscherin, sie muss genau dort stehen, wenn sie dolmetscht. Die Leute besprechen kurz. Dann gehen sie in den dunklen Nebenraum, der mit vielen technischen Geräten und Monitoren eingerichtet ist. Toni Rihs setzt sich neben den Bildtechniker am Mischpult in einem Nebenraum. Von diesem Raum kann man durch eine grosse rechteckige Scheibe in den Aufnahmerraum blicken, was die Zusammenarbeit erleichtert. (und so Darstellende sehen.)

16.05 Uhr. «Lauter», ruft Pierina Tissi, die im Aufnahmerraum bleibt. Sie macht jetzt Proben und Tests zusammen mit den Technikern und Regisseur Toni Rihs. Pierina Tissi spitzt ihre Ohren: «Ist gut!». Der Tonoperator hat die Stärke des Tons eingestellt. Nun bleibt die so eingestellte Stärke bis zum Schluss der Aufnahmearbeit. Und dann was macht er? Er spielt mit Jasskarten am Laptop...

Es ist nicht einfach, wenn die Dolmetscherin auf einen bestimmten Punkt im Filmbeitrag hinweisen will, erklärt Pierina Tissi. Sie steht vor der Kamera und sieht die in einem kleinen Monitor laufende Sendung «Kassensturz» und auch sich selber darin. So kann sie eigenes Auftreten sehen und kontrollieren. Wenn sie beim Dolmetschen mit Hand nach rechts zeigt, sieht sie im Monitor die Dolmetscherin, die sie selber ist, nach links zeigen – also ein «verkehrter Spiegel». Sie übt auch, wann sie ins Bild erscheinen und wann sie off gehen soll.

Yvonne Engeler lässt die Schriften «Kassensturz für

Gehörlose» und «Datum» von der Disk auf die Kassette übertragen. Nun ist alles klar zum Starten. Die Türe zum Aufnahmerraum wird geschlossen. Über der hohen Türe leuchtet die Schrift auf: ACHTUNG. Von jetzt an darf niemand hineingehen – infolge der Aufnahme. Die Leute im Nebenraum arbeiten Schritt um Schritt. Toni Rihs prüft die Qualität und die Richtigkeit des Dolmetschens. Einmal ist Pierina Tissi beim Dolmetschen gestolpert, sie hat eine falsche Zahl ausgedrückt. Stopp. Hans-Peter Leupp spult die Kassette zurück, um die Szene nochmals zu bearbeiten. Kopfschüttelnd setzt sie sich und trinkt Mineralwasser. Es geht dann weiter.

17.06 Uhr: Die Aufnahmearbeit ist fertig. Die ganze Sendung dauert 26 Minuten 15 Sekunden. Alles ist in Ordnung. ACHTUNG ab. Pierina tritt aus dem Aufnahmerraum in den Gang. Sehr zufrieden zeigt sich Toni mit der Produktion. «Ich war etwas verkrampt», äussert sich Pierina. Jedoch merkt man das im Bild gar nicht.

Abschied im Studio C. «Normalerweise esse ich mit der Dolmetscherin zusammen im Personalrestaurant. Aber Pierina Tissi muss diesmal sofort weg.» Toni nimmt die beiden Kassetten (Original und Wiederholung) und Papiere mit. Auf dem Weg in sein Büro im 8. Stock kauft sich Toni Rihs in einem neugebauten internen Kiosk eine Schachtel «Villiger Kiel» und steckt sie in die Hemdtasche.

Toni Rihs erstellt das vorgedruckte «Sendeblatt 2» am Computer, faxt vier Exemplare an die Sendeleitung SF2, welche für



Toni Rihs begleitet Pierina Tissi über eine überdachte Brücke vom einen zum anderen SF-Gebäudetrakt.



Schminkraum. Die Dolmetscherin fühlt sich offenbar nicht wohl in ihrem kräftig geschminkten Gesicht.



16.00 Uhr: Für die gedolmetschte Wiederholungssendung «Kassensturz» holt unser Redaktor eine leere Kassette im Abgaberaum ab.

sämtliche Sendungen verantwortlich ist, und behält zwei Exemplare für die Ablage. «Diese Meldung ist sehr wichtig!» Noch eines: Toni tippt einen Hinweis auf die Wiederholungssendung für TELETEXT «Lesen statt Hören» Seite 772 und faxt ihn an die Procom.

17.35 Uhr: Bevor Toni Rihs zum Feierabend hinausgeht, muss er die Original-Kassette an das Sekretariat «Kassensturz» abgeben. Bei dieser Gelegenheit stellt er uns dem Moderator Ueli Schmezer vor, der in seinem Büro ist.

Wie reagiert das hörende Publikum auf die Wiederholungssendung, speziell auf die Dolmetscher? «Wie soll ich reden, muss ich speziell sprechen?» Schmezer spricht Hochdeutsch und relativ schnell: «Bis jetzt keine Reaktion. Ich finde es sehr spannend, wie die Dolmetscherin bei einem Streitgespräch übersetzt - eine sehr anspruchsvolle Leistung!»

«Morgen muss ich die Kassette mit der Wiederholungssendung abliefern.» Er freut sich über unseren Besuch und verabschiedet sich.

REAKTIONEN

Walter Niederer, Präsident des Gehörlosenvereins Berghaus Tristel Elm:

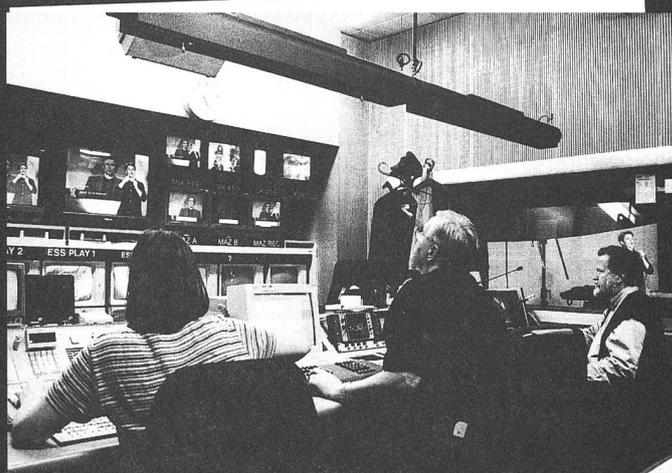
Wieso ist eine Untertitelung nach Aufnahmen am Vor- und Nachmittag nicht eingeblendet? Zwischen den Aufnahmen und der Sendung um 19 Uhr soll die Untertitelung vorbereitet werden. [...] Live-Übertragungen ohne Untertitel, zum Beispiel in Sportsendungen Fussball oder in der Sendung Benissimo. Auch in der Sendung Schweiz aktuell. Wiederholung dieser Sendung mit kompletten Untertiteln am anderen Tag - dadurch wird unsere Freizeit eingeschränkt.

Paul Happle, alt TV-Moderator «Sehen statt Hören»:

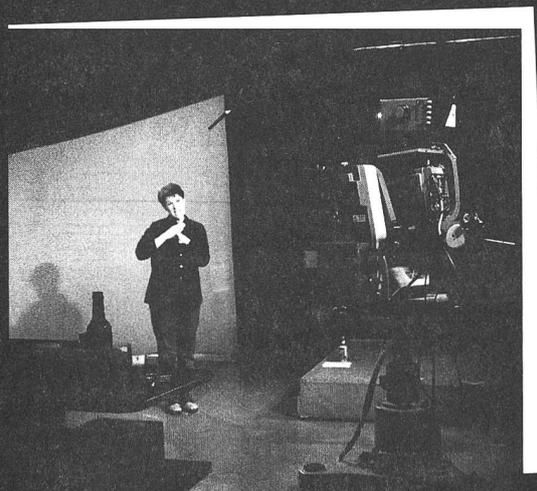
Bis jetzt habe ich zwei Sendungen mit zwei verschiedenen Dolmetscherinnen gesehen. Auffallend war das Tempo, welches die Dolmetscherinnen vorlegen mussten, um überhaupt nachzukommen. Da liegt überhaupt kein

Spielraum zum ausführlicheren Dolmetschen drin. Damit stellt sich die Frage, ob die Hörbehinderten da noch Zeit finden, alles Gesagte aufzunehmen und zu verarbeiten. Man sollte da noch etwas abwarten und weitere Sendungen anschauen, und den Dolmetscherinnen Gelegenheit zum Üben und Erfahrung-Sammeln geben.

«Meine persönliche Meinung»: Das Fernsehen DRS hätte besser getan, «Sehen statt Hören» beizubehalten und sogar zeitlich auszubauen auf 45 bis 60 Minuten! So hätte man die Möglichkeit, allgemeine Themen, die für Hörbehinderte besonders interessant sind, in «unserer» Sendung spezifisch zu behandeln, wie beispielweise das Thema «Anlageberatung» im letzten Kassensturz. Wetten, dass die Gehörlosen nach dieser Sendung immer noch nicht wissen, was, wo und wie sie ihr Geld anlegen sollen. (Sofern sie welches haben!) ➔



Studio. Es arbeiten vier Personen: Bildmischerin Yvonne Engeler, Bildtechniker Hans-Peter Leupp, Redaktor Toni Rihs und Tonoperator Geri Kern (ausser Bild)



Aufnahmerraum. Zuerst Proben und Tests, dann definitive Aufnahmen - keine einfache Arbeit, denn sie muss auf die Sekunde genau geleistet werden. «Stolpert» sie beim Dolmetschen, muss sie ein Stück des Filmbeitrages wiederholen.

Mal Pause... Mineralwasser, dann weiter an die Arbeit



Nicolas Mauli, Präsident des Gehörlosenvereins Basel: Gut verständlich - das TV-Bild ist recht und visuell gestaltet. Die Dolmetscherin soll noch etwas grösser sein.

Bruno Salis, Präsident des Bündner Gehörlosenvereins: Bei der Sendung Kassensturz ist es super, weil die Dolmetscherin im TV-Bild gross und sichtbar platziert ist - viel besser als in verschiedenen ausländischen Fernsehsendungen.

Beat Marchetti, Usher-Infostelle: «Kassensturz» ist schon okay, aber die Qualität der Dolmetscherin ist zu unterschiedlich. Untertitel wären mir lieber.

Paul von Moos, Präsident des Gehörlosenvereins Bern: Die Zeit der Sendung passt mir nicht gut, weil ich einkaufen muss und weil verschiedene Veranstaltungen zur gleichen Zeit stattfinden. Die wiederholte Sendung «Kassensturz» gefällt mir nicht gut: Eine halbe Stunde lang übersetzt die Dolmetscherin

in Gebärdensprache - ohne Untertitel. Andere Gehörlose verstehen die Gebärdensprache überhaupt nicht. Am besten hilft die Untertitelung. Den Kassensturz schaue ich am liebsten am Dienstag.

Marcel und Merja Turtschi-Sirkko, Niederbipp: Für uns ist es prima. Es wäre besser, wenn es immer die gleiche Dolmetscherin es übersetzen würde. Nicht abwechselnd. Michèle Berger übersetzt gehörlosengerecht, so kann meine Frau, die Deutsch nur wenig beherrscht, die Sendung besser verstehen.

Arturo Achini, Olten: Ich habe die gedolmetschte Sendung «Kassensturz» im SF2 angeschaut. Leider habe ich nicht ganz verstanden, weil das Hinweis-Bild klein ist. Am besten ist es für mich, die Sendung mit Untertitel (UT) zu verfolgen. Mit «Schweiz aktuell» mit UT bin ich zufrieden. Ich hoffe auf die UT im «Kassensturz».

werden die drei Dolmetscherinnen nicht gleich gut verstanden. Sie kommen von verschiedenen Landesgegenden (Gebärdendialekte). Eine allein würde aber die Belastung nicht jede Woche schaffen. Es war sehr schwierig, drei zu finden, die sich der Öffentlichkeit und der Kritik aussetzen.

STELLUNGNAHME

*Toni Rihs, Redaktor,
«SF DRS für Gehörlose»*

- Es sind noch zu wenig Reaktionen, um zu entscheiden! Soll das Schweizer Fernsehen nächstes Jahr mit dem gedolmetschten «Kassensturz» weiterfahren, etwas ändern oder aufhören?
- Mir fällt auf, dass die Jungen zufriedener sind als die Älteren.
- Zu den Dolmetscherinnen: Klar

*17.06 Uhr:
Nach der Aufnahme-
arbeit
treffen sich
Redaktor und
Dolmetscherin
im Gang und
besprechen
das Feedback.
Dann heisst
es:
Bis zum
nächsten
Mal...*



*Zur Ent-
spannung
noch eine
Schachtel
«Villiger
Kiel»*



Letzte Phase: Erstellung der Meldung mit «Sendeblatt 2» für die Sendeleitung SF2

*17.35 Uhr: Die
Original-Kas-
sette «Kas-
sensturz»
muss zurück.*

*Fertig -
Feierabend!*



• Zur Untertitelung: Ich bin erstaunt, dass so viele Gehörlose lieber Untertitel lesen möchten. (Dabei sind sie mit der Untertitelung von «Schweiz aktuell» ja auch nicht zufrieden!) Ohne Dolmetscherinnen gäbe es gar keine Gebärdensprache mehr am Schweizer Fernsehen. Warum sind so viele Gehörlose nicht so-

lidarisch mit der Gehörlosenkultur?

• Zum Tempo: Das schnelle Tempo ist typisch für den «Kassensturz». Auch Untertitel wären schnell und stark gekürzt. Sollten wir eher die «Rundschau» untertiteln? (Mittwoch, 20.50 Uhr, 45 Minuten, weniger schnell, mehr Politik).

KOMMENTAR

Peter Hemmi

Welchen Aufgabe hat das Schweizer Fernsehen (SF) für Gehörlose zu erbringen? Es steht schwarz auf weiss: Das SF muss auch etwas für kleine Zuschauergruppen, also auch für Gehörlose, anbieten. Es ist seine Pflicht. Die meisten Gehörlosen sind nicht zufrieden mit dem neuen Angebot «Schweiz aktuell» und frustriert, weil die Untertitel bei Live-Beiträgen lückenhaft sind. Ebenso wenig zufriedenstellend ist die gedolmetschte Sendung «Kassensturz», die jeden Samstagmorgen im SF 2 wiederholt ausgestrahlt wird.

Toni Rihs, Redaktor SF DRS für Gehörlose, ist erstaunt, dass viele Gehörlose Untertitel vorziehen, und schliesst daraus, dass sie nicht solidarisch mit der Gehörlosenkultur sind.

Diese Schlussfolgerung ist aber falsch. Die Gehörlosen, welche die Untertitel im Fall «Kassensturz» - ich wiederhole: im Fall «Kassensturz» - vorziehen, lehnen niemals die Gehörlosenkultur ab. Warum sind sie aber gegen den Dolmetsch-Einsatz im «Kassensturz»? Logisch: Wenn die Dolmetscherin dauernd am Bildschirm erscheint, muss die gehörlose Zuschauerin sie auch dauernd anschauen, damit sie

nichts verpassen kann, was gedolmetscht wird. Dafür verpasst sie aber viel vom Film, der läuft. Man kann sagen: sie könnte nur ein Viertel bis die Hälfte vom Film mitbekommen.

Ist das eine gute Dienstleistung? Wissen die hörenden Verantwortlichen besser, welche Sendungen für Gehörlose geeignet sind? Nehmen die SF-Verantwortlichen die Anliegen der Gehörlosen nicht ernst? Warum tun sie nicht gerade das, was die Gehörlosen wünschen? Ist das billigere Budget für das Schweizer Fernsehen wichtiger als die echte Zufriedenstellung des kleinen Publikums?

So oder so - der SGB Deutschschweiz will nicht schlafen. Sein Arbeitsprogramm für 1999 heisst unter anderem: Kampf für unser «Sehen statt Hören». Denn «Sehen statt Hören», das auf Grund seriöser und intensiver Zusammenarbeit zwischen SGB und SF jahrzehntelang entwickelt wurde, ist eindeutig die beste TV-Sendung für die gehörlose Zuschauergruppe.

Und diese Gruppe hat das gleiche Recht auf Unterhaltung und Informationen wie alle anderen Gruppen - und sie wird um jeden Preis darauf pochen.

Neues aus dem Vereinsleben

Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen

Die Mitgliederversammlung der Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen hat am 17. April 1999 den Vorstand gewählt:

- Präsident: Hans Martin Keller, Schaffhausen (neu)
- Kassier: Stephan Kuhn, Feuertalen (neu)
- Roland Hermann, Schaffhausen (bisher)
- Manuela Tomasevic, Neuhausen (bisher)
- Kaspar Büchi (hörend, bisher)
- Gerhard Blocher (hörend, neu)

Präsident Hans Martin Keller

Gehörlosenverein Solothurn

Der neugewählte Vorstand stellt sich vor

An der Generalversammlung des Gehörlosenvereins Solothurn sind am Samstag, 25. März 1999, in Bern folgende Personen in den Vorstand neu- bzw. wiedergewählt worden:

- | | |
|-----------------|---------------------------------|
| • Präsident | Eugen Schnyder, Bellach |
| • Vizepräsident | Urs Buri, Grenchen |
| • Aktuar | Pius Imseng, Bellach |
| • Kassier | Bruno Glarner, Rüschegg/Heubach |
| • Beisitzerin | Sonya Huwiler, Wiedlisbach |

Voranzeige

Gehörlosen-Ball 2000

6. Mai 2000 im Landhaus Solothurn

Eine Sendung von und für Gehörlose im

S F DRS ist ein **MUSS!**

Unterschriftensammlung Seite 39

Im ersten Vorstand: 6 Frauen und 1 Mann heute: 6 Männer und 1 Frau!

Gehörlosenverein Berghaus «Tristel» Elm/Glarus

Geschichte

Die glarnerische Fürsorgestelle für Taubstumme. 1911 bildete sich ein Komitee zur Organisation der Taubstummenfürsorge im Kanton Glarus. Die erste Arbeit war die, dass Pfarrer Böniger mit Hilfe sämtlicher protestantischer und katholischer Pfarrämter eine Statistik der Taubstummen im Land erhob und deren 37 ermittelte. Den Höhepunkt der Taubstummenzusammenkünfte bildete jedesmal die Christbaumfeier mit Gottesdienst. Seit 1912 leitete Frau Dr. Mercier-Lendi die Fürsorgestelle allein getreulich und in selbstloser Weise. 1926 starb diese edle Dame. An ihre Stelle

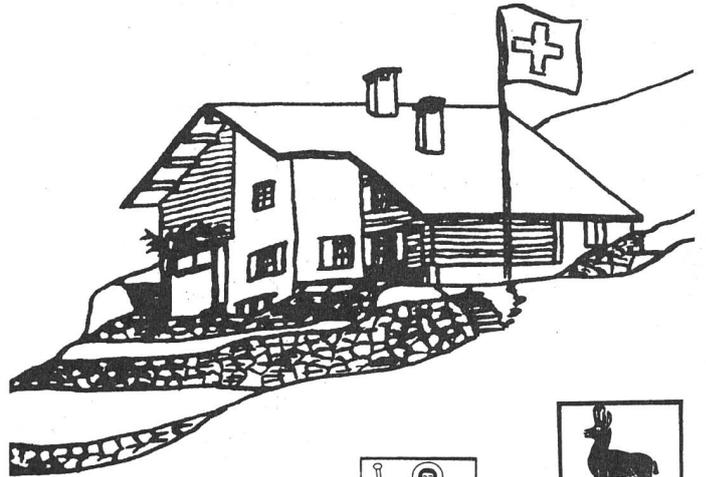
tritt ihre Schwägerin von Glarus, die sich weiter in uneigennützig-ger Weise der Taubstummen ihres Kantons annahm, obwohl die glarnerische Fürsorgestelle für Taubstumme aufgehört hatte, als solche zu existieren. (Aus «Quellenbuch zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens»).

1941 wurde der Gehörlosenverein Glarus gegründet. Als einzig männliches Mitglied im Vorstand war der Glarner Emil Fisch der Präsident. Die sechs weiteren Vorstandsmitglieder waren alle Frauen. Im Verein wurden vorwiegend Reisen und Vorträge unter dem Patronat von Frau Dr. Emilie Mercier veranstaltet. Als erste Aktuarin arbeitete Dr. Mercier im Vorstand mit. Sie wollte die Taubstummen im Glarnerland aus der gesellschaftlichen Isolation «retten». Sie hatte eine Stiftung der Taubstummenfürsorge gegründet. Nach ihrem Hinschied wurde der Kontakt mit den gehörlosen Glarnerinnen leider nicht mehr weiter gepflegt. Anlässlich des Kaufes des Berghauses wurde 1968 der Gehörlosenverein umbenannt:

«Vereinsausflug auf dem Säntis 1946»
Das einzige Gründungsmitglied, das heute noch lebt, ist die 77-jährige Käthi Hefti (Foto: unten rechts).



**Gehörlosenverein
Berghaus «Tristel»
Elm/Glarus.**



Logo vom
Gehörlosen-
verein Berghaus
Tristel



Wappe Glarus



Wappe Elm

Vorstand

| | | |
|-----------------|-------------------------|---------------|
| • Präsident | Walter Niederer, Mollis | links |
| • Vizepräsident | Lobsang Pangri, Linthal | 2. von links |
| • Aktuarin | Ruth Stohr, Zürich | Mitte |
| • Kassier | Fritz Marti, Winterthur | rechts |
| • Hüttenchef | Jakob Niederer, Bäch | 3. von links |
| • 1. Beisitzer | Edwin Zollinger, Bülach | 3. von rechts |
| • 2. Beisitzer | Ilker Alan, Rüti GL | 2. von rechts |



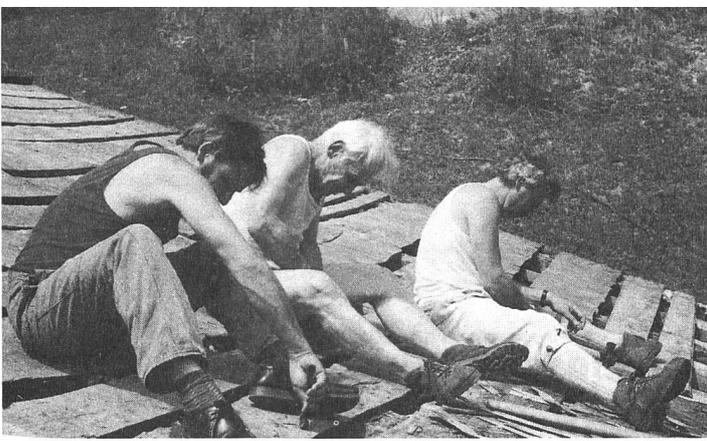


Bild oben:
In den Sommerferien 1976 reissen Jakob Niederer, Johann Grütter und Walter Niederer (von links) stundenlang alte Dachschindeln und Tausende von Nägeln heraus, um das Dach neu einzudecken.



Bild oben rechts:
Eingeschneites Berghaus im Winter 1988/1989

Bild rechts:
Sonne, Luft, Berge und Geselligkeit - ein wahrer Genuss in voller Musse für die Gehörlosen und deren Freunde aus Nah und Fern im Sommer



Präsident

Der 62-jährige Präsident Walter Niederer, verheiratet und zwei hörende erwachsene Kinder, wohnhaft in Mollis, präsidierte den Gehörlosenverein von 1966 bis 1981. Die ganze Geschichte mit dem Berghaus hat er miterlebt und zwei Kaufverträge (1968 und 1993) mitunterschieden. Er erhielt 1981 die Ehrung als Ehrenpräsident. Seit 1994 amtiert er wieder als Präsident.

Zweck

- Förderung der Gehörlosengemeinschaft und Solidarität unter Gehörlosen
- Sinnvolle Freizeitgestaltung und Bildung
- Führung und Erhalt des Berghauses «Tristel»

SGB-Sektion

Beitritt 1946

Tätigkeiten

- Gemeinschaftstreffen
- Ausflüge, Wanderungen, Velotouren, Exkursionen
- Schach und Kegeln
- Bewirtschaftung und Logis im Berghaus
- Verwaltung und Erhaltung des Berghauses

Höhepunkte

- Übertrag des Eigentums des Berghauses, 4. Oktober 1968
- 25-jähriges Jubiläum des Berghauses in Glarus

Jahresbeiträge

- Fr. 35.– für Einzelmitglieder
- Fr. 50.– für Ehepaare

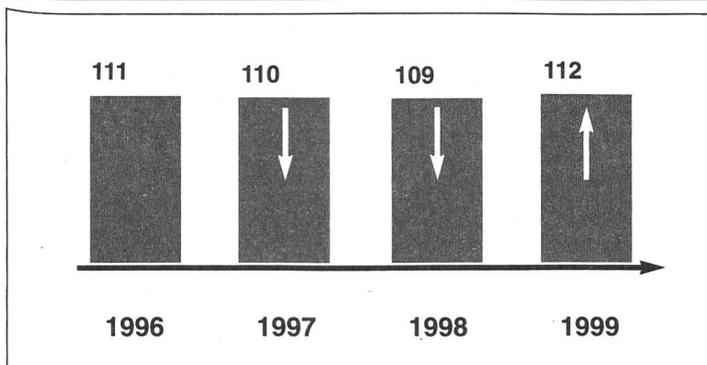
Sorgen

Gleich wie bei vielen Vereinen gibt es auch bei uns Nachwuchsprobleme.

Ausblick

Das Berghaus wird etappenweise weiter ausgebaut und renoviert.

Mitgliederbestand



Vereinsvermögen

Vereinsvermögen Fr. 333'500
davon Liegenschaft Fr. 317'400
Versicherungswert Fr. 497'000
für Steuerangabe.

Die Vereinsfinanzen sind als gut zu bezeichnen. Sie setzen sich aus den Vermögen der beiden fusionierten Vereine zusammen.

Kontakte

Kontakt Gehörlosenverein

Walter Niederer
Oberrütelstr. 23, 8753 Mollis
Telescrit und Fax 055 612 38 88

Kontakt Berghaus «Tristel»

Jakob Niederer
Stationsweg 31, 8806 Bäch
Telescrit und Fax: 01 784 88 15

Pressemitteilung



Zwei Rücktritte aus der ASKIO-Verbandsleitung

Die ASKIO, Dachorganisation der Behinderten-Selbsthilfe unseres Landes, hat zwei Rücktritte aus ihrem Vorstand zu verzeichnen:

Rudolf Ruchti, Präsident der ASKIO, ist von seinem Amt auf sofort zurückgetreten. Grund dafür sind unterschiedliche Auffassungen zwischen ihm einerseits und den übrigen Vorstandsmitgliedern und dem ASKIO-Zentralsekretariat andererseits über die Führung des Verbandes. Rudolf Ruchti wird aber weiterhin sozialpolitisch für die ASKIO tätig sein, da in den wichtigen sozial- und behindertenpolitischen Fragen keine Differenzen bestehen. Pierre Rochat, Vizepräsident der ASKIO, übernimmt nunmehr ad interim die Leitung des Vereins.

Voraussehbar war der Rücktritt eines weiteren Vorstandsmitglieds: Joseph Deiss, seit vergangenem 1. Mai als Bundesrat im Amt, ist als Mitglied der Landesregierung nicht mehr in der Lage, ein ASKIO-Vorstandsmandat auszuüben.

Die ASKIO dankt sowohl Rudolf Ruchti als auch Bundesrat Joseph Deiss herzlich für alle geleisteten Dienste. Sie wird nun mit Blick auf ihre nächste Delegiertenversammlung die Suche nach geeigneten Nachfolgern und Nachfolgerinnen aufnehmen.

Gemeinsames Projekt der IGGH und des SGB

Hearing und Workshop zum Thema: Integration von Gehörlosen in die gesellschaftliche, politische und kulturelle Welt der Hörenden, 28. August 1999 im Kirchgemeindehaus der Markuskirchgemeinde in Bern. Dauer: 10.00 - 16.00 Uhr. Die Teilnahme am Hearing ist für alle gratis.

Der SGB ist an einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der IGGH sehr interessiert und unterstützt ihre Ziele und ihre Philosophie. Ziele wie Pflege und Förderung des Erfahrungs- und Gedankenaustausches, Mitwirkung bei der öffentlichen und politischen Meinungsbildung, Erhaltung und Förderung einer integrativen Sozial- und Gesellschaftspolitik entsprechen den Wünschen der Gehörlosen-Selbsthilfe.

Die Lebensqualität der Gehörlosen hängt sehr stark von den Bereichen «Öffentliche Dienste» und «Politik» ab. Das Schlagwort «Gleiche Rechte für alle» wird von den PolitikerInnen gern in den Mund genommen, aber was wird für die Gehörlosen getan? Die Gehörlosen müssen viele Nachteile in Kauf nehmen, was für andere eine Selbstverständlichkeit ist. Wie können wir von Integration sprechen, wenn die Gehörlosen in der hörenden Gesellschaft eingeschränkt werden? Klagen helfen nicht, wir müssen in der öffentlichen Politik aktiv werden. Wir müssen selber sprechen, denn wir sind die Betroffenen und Fachexperten zugleich.

Die IGGH ist vorwiegend im Kanton Bern aktiv und hat bereits viele Erfahrungen sammeln können, von denen auch der SGB profitieren kann. Gemeinsam können wir auf Bundesebene und in der Gesellschaft Einfluss nehmen.

Bitte mach mit! Deine Erfahrung und Meinung sind für unsere Zukunft wichtig.

Rolf Zimmermann



Sensation an der Pressekonferenz:
Weil die Gebärdenden ihre Hände auch zum Kommunizieren verwenden, werden ihre Hände ab 2000 den doppelten Versicherungswert erhalten.

Neue Bundesverfassung angenommen -

ein Erfolg für Behinderte, aber nur ein Teilerfolg...

Am 18. April 1999 hat das Schweizer Volk die neue Bundesverfassung angenommen. Positiv für die Behinderten ist, dass die Bundesverfassung in Artikel 8 ein Diskriminierungsverbot und ein Gleichstellungsgebot enthält. Ein erster Erfolg für die Behinderten: Sie haben schon seit dreieinhalb Jahren dafür gekämpft. Im Oktober 1995 hat Nationalrat Marc Suter eine Parlamentarische Initiative eingereicht.

Warum nur ein Teilerfolg? Die Behinderten mit der ASKIO wollten mehr fordern: Öffentliche Gebäude, Einrichtungen und Anlagen müssen für die Behinderten zugänglich sein, müssen von diesen benützt werden können. Bereits letztes Jahr starteten sie den politischen Kampf mit der Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte». Innert acht Monaten wurden über 120'000 Unterschriften gesammelt. Die Volksinitiative wird am kommenden 14. Juni bei der Bundeskanzlei eingereicht. Dazu ist die Parlamentarische Initiative von Marc Suter noch hängig. Laut ASKIO haben die Behinderten gute Voraussetzungen, dass sie diesen Hindernislauf am Ende gewinnen werden.

SGBN: Ist die neue Bundesverfassung, die am 18. April angenommen wurde, auch für Gehörlose nur ein Teilerfolg?

Renat Beck, Medienverantwortliche ASKIO: Ja. In der neuen Bundesverfassung fehlt das Gesetz über die Zugänglichkeit von öffentlichen Gebäuden, Einrichtungen und Anlagen. Unter Einrichtungen und Anlagen sind durchaus auch visuelle Kommunikationsanlagen, Einrichtungen von Bildungsstätten ... zu verstehen. Also ist auch für Gehörlose mit der neuen Bundesverfassung dieser Zugang noch nicht gewährleistet, genau so wenig wie für Körperbehinderte. Darum ist es wichtig, dass wir - auch die

Gehörlosen - unbedingt weiterhin aktiv die Volksinitiative unterstützen. Erst wenn die Volksinitiative in der Abstimmung gewinnt oder ein guter Gegenvorschlag von Bundesrat und Parlament sich durchgesetzt hat, haben wir unser Ziel erreicht!

SGBN: Joseph Deiss, selber Vorstandsmitglied der ASKIO, ist unser neuer Bundesrat, Nachfolger von Flavio Cotti. Was können wir Behinderten von ihm erwarten?

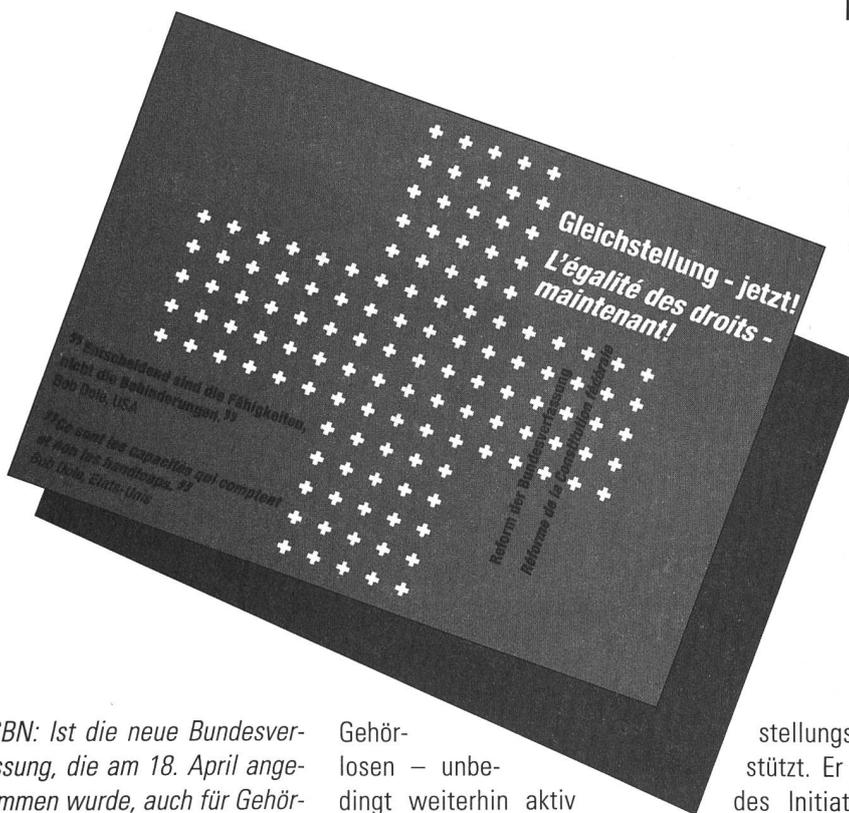
Renat Beck: Herr Deiss hat schon vor seiner Wahl öffentlich erklärt, dass er unsere Gleich-

stellungsinitiative unterstützt. Er ist auch Mitglied des Initiativkomitees. Auch kennt er von der ASKIO her die Behindertenanliegen ziemlich gut. Darum können wir erwarten, dass er auch im Bundesrat für Anliegen der Behinderten Verständnis und Gespür hat. Da er aber Aussenminister wird, werden wir mit ihm als Departementschef wohl eher weniger zu tun haben, als zum Beispiel mit dem Justizdepartement (BR Ruth Metzler ist für die Gleichstellungsfragen zuständig) oder mit dem Departement des Innern (BR Ruth Dreifuss ist für Sozialversicherungsfragen zuständig).



Deiss

Bundesrat Joseph Deiss ist Mitglied des ASKIO-Vorstandes



EIN FEST!



Die Jubiläumsveranstaltung
9. Mai 1999 in Wald

20 Jahre Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik GHE
10 Jahre Telefonvermittlung PROCOM

Elisabeth Hänggi und Bernard Kober (Fotos)



Tag der offenen Türen

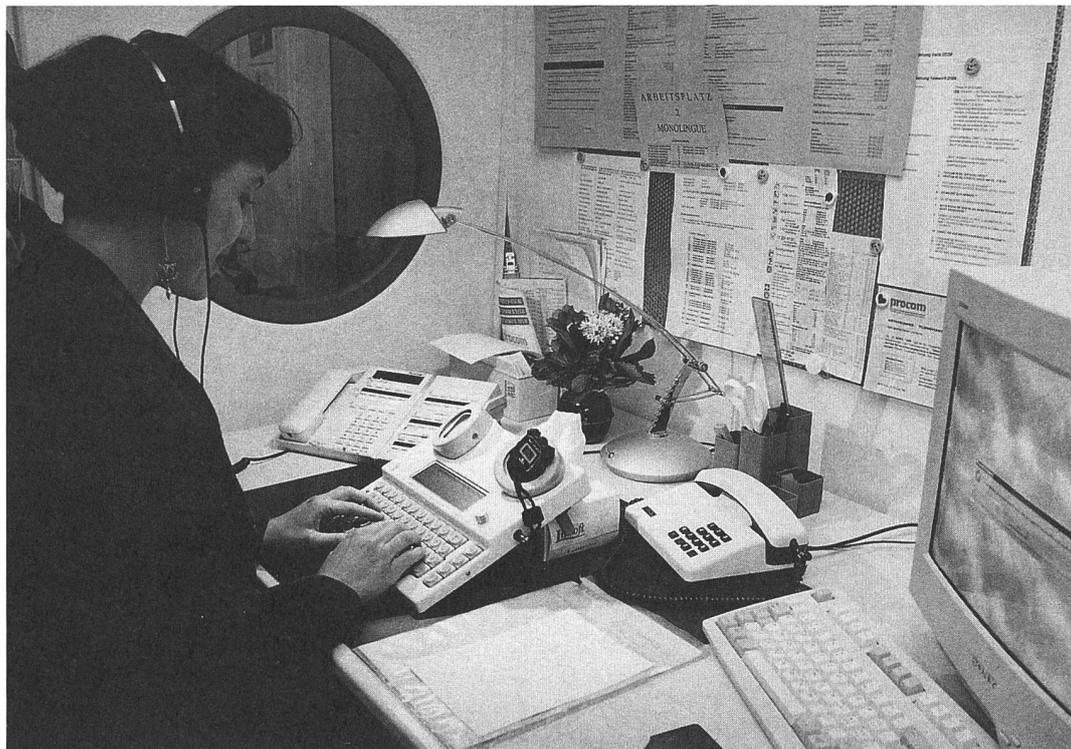
Am Samstag, 9. Mai 99 konnte ab 10 Uhr der Bürotrakt und die Produktionsstätte der GHE sowie das Büro der PROCOM besichtigt werden. Trotz Regenwetter fanden viele Interessierte den Weg nach Wald/ZH. Es arbeiten in der Schreibtelefon- Produktion und bei der Herstellung der Lichtanlagen AVISO Gehörlose, die uns auch ihre Arbeit zeigten und erklärten. In einem weiteren Gebäude konnten Bürotrakt und Produktionsentwicklung angesehen werden. Das Personal stand

ebenfalls für vielerlei Fragen und mit Rat zur Verfügung. Im letzten Gebäude ist die PROCOM untergebracht. Hier ist also die Telefonvermittlung – die mit neuen Rekordzahlen aufwartete. Im letzten April sind 11'000 Telefonvermittlungen getätigt worden! Dies bedeutet: 11'000 Mal Kommunikationsprobleme zwischen Hörenden und Hörgeschädigten gelöst! Dazu benötigt man Arbeitsplätze, gutes Personal und die entsprechende Infrastruktur. Es arbeiten ca. 40 Personen bei der Telefonvermittlung mit Teil-

Telefonvermittlerin am Arbeitsplatz bei PROCOM.

Rekord: Im letzten April sind 11'000 Telefonvermittlungen getätigt worden!

Dies bedeutet: 11'000 Mal Kommunikationsprobleme gelöst!



zeitarbeit; mit je höchstes 60% Arbeitspensum. Dies heisst auch, dass gute Planung für die total 11 Arbeitsplätze in Wald und Neuenburg nötig ist. Es wird mit der welschen Vermittlungsstelle in Neuenburg eng zusammen gearbeitet um so freie Kapazitäten besser zu nutzen. Begonnen hat die Telefonvermittlung vor 10 Jahren mit 10 Teilzeitangestellten, von denen heute noch (oder wieder) sieben bei der PROCOM arbeiten. Die Arbeit wird von den Angestellten als sinnvoll beurteilt.

Nach soviel Informationen griff man gerne zu den angebotenen Getränken und einem kleinen Imbiss.

Die 20. Generalversammlung (GV) der GHE

Am Nachmittag fanden sich viele Damen und Herren als Genossenschaftler zur GV im Restaurant Schwert ein. Der Präsident, Alexander Grauwiler, ZH, begrüßte und hies alle herzlich willkommen. Es war nur eine deutschsprachige Dolmetscherin

verfügbar. Für die französische Übersetzung sprang Urs Linder ein. Dazu wurden die Texte fortlaufend auf Deutsch und Französisch geschrieben und auf die Leinwand projiziert. Das war eine gute Lösung!

*

Für die SGBN seien nur einige Geschäfte herausgepickt:

- Das Vorstandsmitglied, Max Haldimann trat nach 13 Jahren Protokollführung aus dem Vorstand. Zurückgetreten ist auch der Finanzfachmann Jean-Claude Richème (Neuenburg). Der Vorstand konnte keine geeigneten Nachfolgepersonen zur Wahl vorschlagen.

- Ausschüttung des Gewinnanteils: Der Gewinn für 1998 ist klein und die Spesen für die Auszahlung sehr hoch; laut Präsident Grauwiler würde dabei fast die Hälfte durch die Administration wegschmelzen. Der Vorstand wird im Jahr 2000 der GV eine Lösung vorlegen. Eine Idee wäre zum Beispiel am 25-Jahr-Ju-

biläum jedem Mitglied eine um so grössere Summe auszuzahlen.

- Das zur Zeit wichtigste Produkt der GHE ist die Lichtsignalanlage AVISO geworden. Mehr als Dreiviertel werden im Ausland verkauft. Jetzt gibt es auch endlich den Vibrator. Dieses Gerät läuft jetzt 100%! In den Vorserien waren kleine Fehler und es wurde zu spät bemerkt, dass der Geschäftspartner in Holland dazu nicht fähig war. So wurde der Vibrator mit Hilfe des Technikums Rapperswil, Hochfrequenzinstitut in Wald fertig erstellt.

- Vor drei Jahren wurde die Geschäftsstelle in eine unabhängige Aktiengesellschaft umgewandelt. So wurde die ghe ces AG eine internationale Firma.

- Personelles: Nach 14 Jahren verlässt Helen Murbach das Sekretariat. Sie hat grosse Erfahrung mit den IV-Stellen. Das Ausfüllen der Anträge wird neu von Vera Rutz besorgt.

Über die PROCOM 1998

Beat KleeB, PROCOM-Präsident, freute sich über das erfolgreiche

Jahr 1998. Für die Angestellten war es ein schwieriges Jahr. Im Dezember 1997 wurden neue technische Anlagen installiert, über Weihnacht/Neujahr. Viele technische Probleme haben die Nerven strapaziert. Die Telefonvermittlung in Neuenburg wurde abgestellt, und die Technik in Wald richtig eingestellt. Für die Telefonvermittlung musste die Technik an andere Bedürfnisse angepasst werden als es für andere Geschäfte üblich ist. Im März konnte in Neuenburg eingerichtet und wieder gearbeitet werden. Die Technik ist jetzt soweit in Ordnung.

Das Fernmeldegesetz 98 ist in Wirkung, d.h. wir müssen es auch umsetzen. Dies bedeutet, alle Gehörlosen können gleich telefonieren wie die Hörenden. Es ist nicht so einfach, das zu machen, was im Gesetz steht. Wir waren gespannt auf die Reaktion der Gehörlosen bei 24-Stunden-Betrieb, bei billigeren Taxen und kürzeren Wartezeiten. Diese drei Punkte sind gelöst worden. Auslandsgespräch kostet jetzt nur

noch 50 Rp. pro Minute, Inlandgespräche jetzt max. 16 Rappen, in der Nacht 2 Rappen.

Die Gehörlosen haben gut reagiert. Im Dezember 1998 haben wir erstmals 10'000 Vermittlungen pro Monat gemacht und pro Jahr 100'000 Vermittlungen. Jetzt, im April 1999, über 11'000 Vermittlungen im Monat- neuer Rekord! Grosse Arbeit im Hintergrund musste stattfinden, Personal einstellen und ausbilden, immer wieder Ausbau. Heute sind in Wald acht Arbeitsplätze, in Neuenburg drei, im Tessin ein Arbeitsplatz. 12 Vermittlungen sind zur gleichen Zeit möglich. Circa 40 Angestellte, rund um die Uhr. Die ghe ces AG ist mit der PROCOM zusammen die grösste Firma im Gehörlosenwesen. Beat Kleeb erwähnte, dass die Finanzen nicht zufriedenstellend sind und es erneut Verhandlungen braucht. Der Vertrag mit der Swisscom erforderte harte Verhandlungen. Wir waren nicht zufrieden. Diese Aufgabe geht weiter. TXT-Infos (771, 772, 773) macht die PROCOM ehrenamtlich. Wir bekommen dafür nichts. Niemand zahlt uns. Es wird in der Nacht gemacht, wenn die Vermittlung nicht benützt wird. Früher mussten Vereine Briefe verschicken, jetzt im TXT gratis. Die Vereine sparen also Geld durch die Dienstleistung der PROCOM.

Die PROCOM hilft Bedürfnisse der Gehörlosen decken, also: telefonieren, abmachen, bestellen, selbständig arbeiten im Beruf etc. alles kann mit PROCOM gemacht werden. Das ist Frage – Antwort / Frage – Antwort etc. Am Telefon ist das möglich. Mit dem Fax nicht.

Was mich aber stört, sagte Beat Kleeb, ist dass nur 20 % der Hörenden die Telefonvermittlung



Max
Haldimann



Urs Linder



Alex
Grauwiler



Beat Kleeb



Werner
Witzig



Ruedi Graf



Rudi Sailer

Podiumsgespräch

benutzen und 80 % Anrufe kommen von den Gehörlosen. Warum? Es könnte 50 / 50 % sein. Hörende wissen nichts von PROCOM. Mein Wunsch: ich möchte Hörende informieren. Journalisten, es kommt im Tagesanzeiger ein Bericht, auch im TV. Mein Wunsch an euch, Ihr alle könnt Hörende informieren. Das ist das Geschenk, das wir von der PROCOM uns wünschen. Hörende wissen nichts über die Vermittlung. Wir haben eine neue Karte, bitte diese weitergeben. Optimistisch schloss Beat Kleeb: «In fünf Jahren werden es 50% Hörende und 50% Gehörlose sein!»

Podiumsgespräch

Im Anschluss an die GV eröffnete Präsident Alexander Grauwiler das Podiumsgespräch zu dem sich auch der Gemeindepräsident von Wald, Herr Honegger und ein weiteres Gemeinderatsmitglied, Herr Knecht eingefunden hatten. Auch Honegger hiess alle aus der ganzen Schweiz herzlich willkommen und gratulierte zum Ju-

biläum. Als Geschenk überreichte er dem Präsidenten ein Bild mit einer Aufnahme von der Gemeinde Wald und dem Haus «Sonnenberg» aus dem Jahr 1920.

Zur Einstimmung und Pflege der Nostalgie wurde uns das Video «5 Jahre GHE» von Toni Rihs aus der Sendung «Sehen statt hören» vorgeführt.

Die sechs Podiumsgesprächsteilnehmer - es war keine Frau dabei (sind sie bei der Pionierarbeit abseits gestanden?) hatten die Aufgabe aus ihrer Sicht und ihren Erlebnissen zu berichten. Dies konnte die Vergangenheit sein - aber auch ein Blick in die Zukunft. Aus Platzmangel können diese hier nur punktuell erfasst und abgedruckt werden. Aber es war wirklich interessant!

Werner Witzig.

Er überbrachte die Glückwünsche des BSSV zu den Jubiläen. Durch den Hörverlust (später taub) wurde er bereits mit 57 Jahren früh-pensioniert. Seine guthörende Frau hilft ihm viel aber für seine Unabhängigkeit leisten ihm

Blitz/Blinkanlage, Schreibtelefon und FAX gute Dienste. Er wünscht, dass die GHE jederzeit dem neuesten Stand der Entwicklung folgen kann.

Beat Kleeb.

Für ihn haben die Aktivitäten den Anfang genommen, als er vor 20 Jahren in den USA war und sah, was die Gehörlosen dort an Hilfsmittel hatten. Nach seiner Rückkehr wollte er helfen, diese Instrumente für Gehörlose auf den Markt zu bringen. Er sagte wörtlich: «Für mich war klar, dass es nicht nur die technischen Mittel braucht sondern auch Dienstleistungen: das Schreibtelefon-Verzeichnis und die Vermittlung. Da habe ich meine Aufgaben gesehen. Ich habe auch beim SGB gearbeitet. Ich habe mit der IV gekämpft, dass diese die Schreibtelefone bezahlt. Wir haben Pionierarbeit gemacht, als noch nichts da war. Später wird man sagen, dass in diesen 20 Jahren die wichtigste und grösste Entwicklung stattgefunden habe. Heute haben wir einen

Baum, der Früchte bringt. Das ist Lebensqualität. Ich habe für Gehörlose gearbeitet aber auch für mich. Ich kann mir nicht vorstellen heute ohne Vermittlung oder Untertitel am Fernsehen. Verschiedene Leute hatten Vertrauen zu uns und gaben uns Geld. Ohne sie und ihr Vertrauen wäre die Arbeit nicht möglich gewesen.» Zur Zukunft, meinte er, käme vielleicht die Spracherkennung. Hier in der Schweiz haben wir wenigstens eine Telefonvermittlung für Gehörlose. In Deutschland nichts, Österreich nichts, Frankreich nichts... Beat möchte, dass die Gehörlosen überall eine gute Lebensqualität haben.

Rudi Sailer.

Es gibt in Deutschland verschiedene Schreibtelefon-Modelle. Seine ersten Kontakte mit der Genossenschaft hatte er 1978; dadurch haben im süddeutschen Raum viele Gehörlose ein Schreibtelefon. Die Entwicklung in Deutschland ist so, dass immer mehr Faxe zum Einsatz kommen. Die einen sagen was gut ist beim Fax die andern schwören auf das Schreibtelefon. In Deutschland wurde das Schreibtelefon durch die Krankenkasse bezahlt. Heute bezahlt die Krankenkasse nur noch ein Fax, weil billiger. Die Gehörlosen aber kämpfen für die Bezahlung eines Schreibtelefons, auch der Deutsche Gehörlosenbund ist dafür engagiert.

Heute neue Entwicklung mit Internet für die Kommunikation. Zusätzlich ist das Bildtelefon von guter Qualität auf dem Vormarsch, die Geschäfte erwarten, dass Gehörlose diese kaufen. Die Frage ist in Zukunft: Schreibtelefon oder Bildtelefon? Ich denke, Beat Kleeb hat recht: Die Vermittlung und der 24-Stunden-

Service sind wichtig. Auch die Schweiz gehört zu Europa. Wir müssen zusammenwachsen. Eine einheitliche Zusammenarbeit wäre wichtig.

Ruedi Graf.

Nach seiner Begrüssung meinte er, es sei viel erzählt worden über die Technik. Wörtlich: «Ich schaue es aus dem sozialen Blickwinkel an. Ich sehe die Hände (blaue und grüne) die aufgehängt sind. Da habe ich Freude, die sind noch von unserem Fest. Das ist ein Symbol. Die GHE hat 20 Jahre für uns gearbeitet. Ist nicht einfach eine Firma, wir sind Partner und sie haben an unseren Bedürfnissen Interesse. Ich möchte herzlich gratulieren und hoffe für die Zukunft, dass die Partnerschaft bleibt. Technik ist wichtig, aber die Partnerschaft ist das Wichtigste.

Die Öffentlichkeitsarbeit in all den Jahren war neben der technischen Entwicklung sehr wichtig. Wir danken, dass es all die Mittel wie Schreibtelefon, Blinkanlagen gibt und die Telefonvermittlung hilft uns sehr. Wir können so eigene Kontakte knüpfen und uns emanzipieren. Heute haben wir also technische Hilfsmittel und wir haben Kontakt zur hörenden Welt. Die GHE hat es übernommen den Kontakt zur IV zu fördern. Die GHE ist ein wichtiger Partner für uns alle Hörbehinderten. Für uns ist eine gute Zusammenarbeit sehr wichtig»

Max Haldimann.

Als Einstieg einige Gedanken über die 20 Jahre GHE aus der Sicht der Beratungsstellen, vertreten durch Max Haldimann.

Der Start

1979 steht das erste Schreibtelefon in der Beratungsstelle Bern!

An einem zentralen Ort im Sekretariat nimmt der »Kasten« recht viel Platz ein. Die Kabelmenge und der Kabelsalat werden grösser, aber das gehörte halt dazu! Nach kurzer Zeit schaffen wir uns weitere Schreibtelefone an. Schon bald steht an jedem Arbeitsplatz ein Telescrit, und die Sozialarbeiter sind direkt erreichbar. Was haben die Telescrit bewirkt?

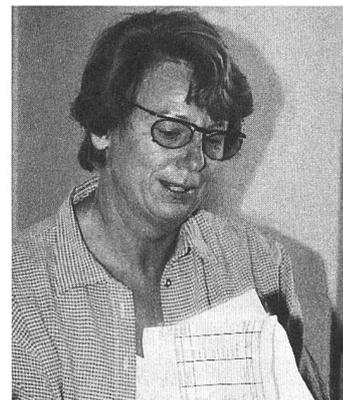
- Die Gehörlosen konnten sich für Besprechungen anmelden und kamen nicht mehr einfach in die Beratungsstelle »geschnit«.
 - Planung war besser möglich!
 - Abmachungen mussten nicht mehr über Drittpersonen geschehen, was den Persönlichkeitsschutz der Gehörlosen merklich verbesserte.
 - Die Telefonkosten sind in die Höhe geschnellt! Ein Schreibtelefongespräch brauchte oft lange.
 - Viele Gehörlose schrieben nach dem »System Adler« Schreibmaschinenkurse brachten dann einige Verbesserungen.
- An die GHE...*

...in positiven Stichworten...

- Eindrücklich, was Gehörlose und Hörende zusammen erarbeitet haben!
- Vielseitiges Hilfsmittel-Angebot
- Gute und meist rasche Dienstleistungen, zum Beispiel besonders die Gesuche an die IV
- Gründung der PROCOM und Aufbau des Vermittlungsdienstes
- Entwicklung des AVISO-Sortiments.

...mit einem Stirnrunzeln...

- Was gibt es Neues? Haben wir die neuesten Prospekte?
- Wohin sollen sich Gehörlose wenden, seitdem es zum Beispiel in



Ursi Roshardt,
Geschäftsführerin und seit 10 Jahren bei der PROCOM, heute verantwortlich für fast 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Bern keinen GHE-Laden mehr gibt?

- Der sehr rasche technische Wandel bringt Gehörlose besonders in beruflichen Situationen in Schwierigkeiten! Oft sind heute am Arbeitsplatz Natelverbindungen gefragt! Was kann die GHE hier tun?

...gefragt...

- Welche Aufgaben hat die GHE heute?
- Kann sie als Genossenschaft im harten Wettbewerb und bei der rasanten Entwicklung noch bestehen?
- GHE und PROCOM? Wer macht was?
- Gibt es schon eine Homepage der GHE? Wissen wir es nur noch nicht?

...gesagt...

Dass es die GHE in irgendeiner Form weiterhin brauchen wird, ist für uns klar.

Die Podiumsdiskussion wird hoffentlich den Verantwortlichen der GHE brauchbare Entscheidungsgrundlagen liefern, sozusagen als kleines Geschenk zum 20-Jahr-Jubiläum!

Urs Linder.

«Als ich den Film schaute, war ich berührt wie es war vor 15 Jahren. Es gab das Schreibtelefon, die Blinkanlage, sogar die Vermittlung. Dies vielleicht einmal pro Woche und heute sind wir bei 11'000 im Monat! Da liegt die Entwicklung der letzten 15 Jahre. Wir haben uns von einer Firma zu einem Betrieb entwickelt, der mit den ganz normalen wirtschaftlichen Realitäten auseinandersetzen muss: Schneller und effizienter produzieren, konkurrenzfähig sein. Immer wieder Entwicklungen machen, sonst sind andere schneller. So sind wir von einer PIONIER-Firma zu einer normalen Firma geworden. Mehr als drei Viertel unserer Geräte gehen in den Europäischen Raum.

Sie haben von Herr Sailer die Entwicklung in Deutschland hören und sehen können. Ich sehe daraus, dass das Schreibgerät ohne Vermittlung keine Zukunft hat. Man sieht in Amerika, dass trotz Internet das Schreibgerät dank der Vermittlung immer noch an erster Stelle steht. Heute macht die Vermittlung in USA immer noch fünf Mal mehr Gespräche als vergleichsweise hier. Ohne ein Lobby wäre das gar nicht möglich, der Staat hat immer weniger Geld für Gehörlose oder überhaupt für Soziales. Wir hörten es von Deutschland, wo nur noch ein Fax bezahlt wird und das kostet Fr. 300.– statt den Kosten für ein Schreibtelefon, es wird nicht gefragt, was sind die Bedürfnisse.

Ich habe klar gesehen, dass ohne Einbindung der Gehörlosen-Vertreter und deren Verbände, der Fachstellen, auch der Hörenden die Entwicklung nicht weitergehen kann. In Deutschland ist Einiges schief, und deshalb ist die



Situation dort ganz anders. Es war ein glückliches Treffen vor 20 Jahren dass wir uns gefunden haben. Ein glücklicher Zufall mit der Kommission für Gehörlose... vor 22 Jahren. Sie hat mir ermöglicht, das Schreibtelefon zu entwickeln. Ich möchte allen danken, die mitgeholfen haben.

Abschliessend informierte uns Alexander Grauwiler über eine mögliche Zusammenarbeit zwischen Nokia und der GHE. Dies im Hinblick auf das Natel. Damit waren wir am Ende des Nachmittagsprogrammes.

Es war ein interessanter und informativer Tag. Jetzt kam der

gemütliche Teil mit Apéro und feinem Nachtessen. Es gab noch einen unterhaltsamen Teil mit Theateraufführung - leider musste die Schreibende den Anlass früher verlassen.



Das gehörlose Kind hat ein Recht darauf, zweisprachig aufzuwachsen; es ist unsere Pflicht, es ihm zu ermöglichen.

Zitat aus dem Vortrag von Prof. Dr. François Grosjean, gehalten an der Gehörlosenkonferenz in Bern am 21. November 1998

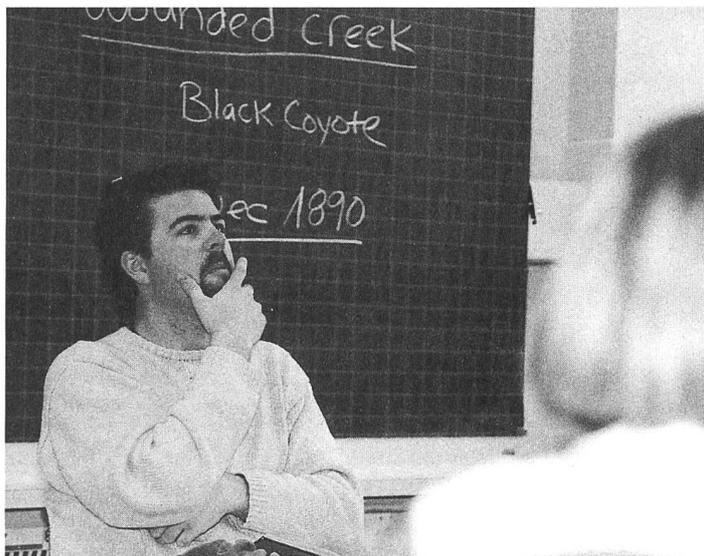
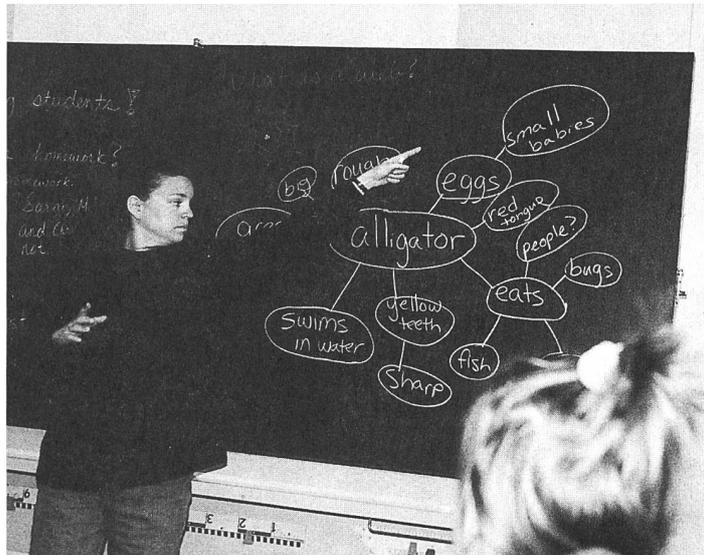
No problem!

Zwei junge Gehörlose aus Amerika haben ihr dreimonatiges Praktikum an drei Schulen für Gehörlose und Hörgeschädigte durchgemacht. Ein interessanter Erfahrungsaustausch.

Während drei Monaten von Januar bis März 1999 waren die beiden amerikanischen Studierenden, Scott Mahon (23), Colorado, und Jennifer Herbold (22), Arizona, im Praktikum in Zürich. Drei Schulen in Zürich boten ihnen die Praktikumsarbeit an: Kantonale Gehörlosenschule Zürich, Sekundarschule für Gehörlose und Berufsschule für Hörgeschädigte. Nach dem Praktikum werden sie die Pädagogik-Ausbildung an der Universität Gallaudet absolvieren und Klassenunterricht für gehörlose Kinder in Amerika erteilen.

Scott Mahon unterrichtete das Lesen, Schreiben und Erzählen hauptsächlich in der 5. Klasse an der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich; es war ein Indianerprojekt, an dem Lehrer und Kinder aktiv arbeiteten. Mahon gab viele interessante Informationen und Erzählungen. Daraus erarbeiteten und gestalteten die Schüler Aufsätze und Dokumente mit Grafik und Bildern sehr selbstständig. Zum Schluss stellten sie ihre «Werke» zum Beispiel ihren Eltern, Angehörigen oder Mitschülern vor.

Jennifer Herbold gab eine kleine Einführung in die englische Sprache an der Gehörlosenschule Zürich, der Sekundarschule für Gehörlose und der Berufsschule für Hörgeschädigte. Durch ihre kurzweilige und anschauliche Arbeit waren die Schüler sehr motiviert zum Lernen neuer engli-



Die gehörlosen Studierenden haben gegenüber den gehörlosen Schulkindern immer wieder auf sich gelöst verwiesen: «Ich bin gehörlos, ich selber habe gelernt, also kannst du auch lernen. No problem!»

Bild oben: Jennifer Herbold, unten: Scott Mahon

scher Wörter und begeistert von der Sprache und deren Eigenart.

Der hörende Gehörlosenlehrer der 5. Klasse, Christopher Schnorf, zeigte sich glücklich über den Erfahrungsaustausch mit den Studierenden, seine Klasse hätte vom Austausch profitieren können. «Meine Klasse war dann auch während der ganzen Zeit hoch motiviert und hat sehr aktiv mitgearbeitet. Sicher nicht zuletzt auch deshalb, weil Mohan und Herbold gute Identifikationsfiguren für die Schulkinder waren. Immer wieder verwiesen sie auf sich selbst: «Ich bin gehörlos, ich selber habe gelernt, ergo kannst du auch lernen. No problem.» Ganz stark hätten sich die beiden Studierenden für die «Bilinguale Bildungsmethode für gehörlose Kinder» gemacht.

Nach Aussage von Schnorf arbeiteten Mohan und Herbold in drei Arbeitsbereichen, in denen die Entwicklung der Sprachkompetenz der gehörlosen Schulkinder gezielt gefördert werden soll:

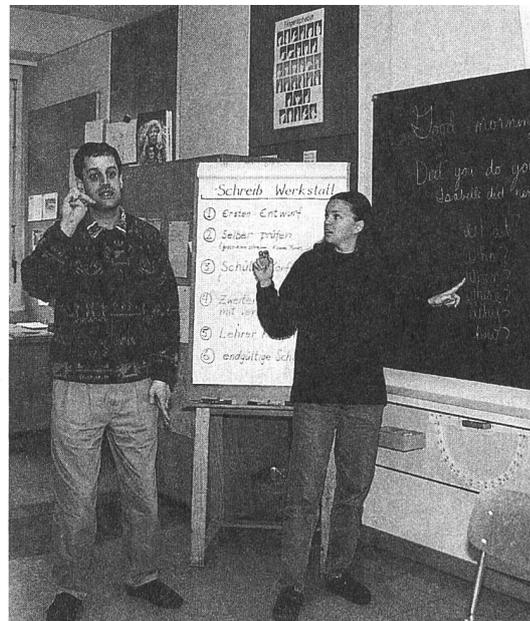
- Schreibwerkstatt: Die Schulkinder sollen täglich während 20 Minuten an einem frei gewählten Thema schreiben. Über mehrere Schritte, im Austausch mit Kollegen und Lehrern, gelangen sie zum Endprodukt, welches sie dann auch veröffentlichen. In dieser Arbeit sollen die Kinder Freude am Schreiben entwickeln, das Gefühl bekommen, gut schreiben zu können, und in der Folge ihre Schreibkompetenz allmählich erweitern und verbessern.

- Lesewerkstatt: Die Schulkinder sollen ebenfalls täglich für 20 Minuten in einem selbstgewähl-

ten Buch lesen. Sie tun dies in Ruhe und konzentriert. Sie stellen so weit wie möglich keine Fragen an den Lehrer, sondern versuchen, selbst zurecht zu kommen. Die Kinder sollen Freude am Lesen und an Büchern entwickeln. Sie werden ermuntert, auch zu Hause zu lesen. Am Schluss des Buches geben sie eine Zusammenfassung und wählen anschliessend ein neues Buch.



Die gehörlose Assistenzlehrerin Tanja Tissi bei der Gruppenarbeit in der Rhythmikhalle fühlt sich dank Austausch mit den Studierenden bestätigt.



Der hörende Klassenlehrer Christopher Schnorf: «Meine Klasse war hoch motiviert und hat sehr aktiv mitgearbeitet.»

- Vorlesewerkstatt: Jeden Tag liest der Lehrer seinen SchülerInnen während 20 Minuten aus einem Buch vor. Die SchülerInnen erleben dabei, dass der Lehrer auch liest. Sie werden für Geschichten begeistert und dadurch motiviert, selber ein Buch in die Hand zu nehmen und zu lesen.

In seinem Vortrag vor den Lehrerinnen und Pädagogen der Gehörlosenschule Zürich hat Mahon die Themen «Schreibwerkstatt» und «bilinguale Bildungsmethode» aufgegriffen. Die meisten Teilnehmenden waren davon beeindruckt. Für die hörende Leiterin der Mehrfachbehindertenabteilung, Helen Schärer, war es zwar nicht neu, aber sehr eindrücklich: «Es ist eine gute Idee, dass die Aufgaben der Schreibwerkstatt innerhalb der Schulzeit gemacht werden. Wichtig ist auch, dass die Kinder täglich 20 Minuten selbstständig lesen.» Ist die Schreibwerkstatt auch für andere Klassen geeignet? Schärer: «Die Schülerinnen und Schüler bei Schnorf sind eine gute Klasse, der man die anspruchsvolle Aufgabe zutrauen kann.» Zur bilingualen Methode, welche von den Studierenden angewandt wurde, sagte Schärer, die Lehrerschaft sei verpflichtet, den Schulkindern die gesprochene Lautsprache

beizubringen. Denn solche Fähigkeit sei unabdingbar für die Bewältigung des künftigen Lebens gehörloser Menschen. Zudem sei die Gehörlosengemeinschaft eine kleine Minderheit. Ihre Kollegin als Artikulationslehrerin habe versucht, die Lautsprache im Einzelunterricht möglichst ohne Druck und spielerisch zu entwickeln.

Auch Scott Mohan fand wichtig, gehörlose Kinder sollen auch sprechen lernen, weil ihre Eltern lautsprachlich kommunizieren, jedoch müssen Eltern und Kinder gegenseitig akzeptieren. Für die hörenden Eltern sei das Erlernen der Gebärdensprache schwierig, wenn sie sich wenig Zeit dafür nehmen. Prioritäten setzen ist eine Ermessensfrage, fügte Jennifer Herbold hinzu, in der Schweiz lege man mehr Wert auf das Sprechen und Schreiben, während in Amerika das kreative Ausdrücken in «freier Sprache» eine wichtigere Rolle spiele. Unterschiedlich reagiert haben die Gehörlosenlehrer auf das Engagement der Praktikanten, stellten

Mahon und Herbold fest. «Die Offenheit gegenüber unserer Unterrichts-tätigkeit variiert von Lehrer zu Lehrer. Weil wir kein Deutsch sprechen, fällt es einigen Lehrern schwer, Kontakt mit uns aufzunehmen.»

Auch für den Direktor der Gehörlosenschule Zürich, Jan Keller, war der Erfahrungsaustausch mit den Studierenden positiv: «Rückblickend kann ich sagen, dass beide Studierenden sich sehr gut bei uns eingefügt haben, dass ihr angenehmer Stil und ihre Kontaktfreude bei Kindern wie auch bei allen MitarbeiterInnen gut angekommen ist. Am Schluss ihres Aufenthaltes wurde im Rahmen einer internen Fortbildungsveranstaltung ihre Arbeit vorgestellt. Die Form einer nicht wertenden Schreibwerkstatt hat bei einigen Lehrkräften den Wunsch geweckt, diese Idee in ähnlicher Form aufzugreifen.»

Für die gehörlose Assistenzlehrerin Tanja Tissi war es eine glückliche Bestätigung, dass auch gehörlose KlassenlehrerIn-

nen und -lehrer mit gleicher Qualität eingesetzt werden können. Bisher hätten einige Gehörlosenlehrer daran gezweifelt. Tanja Tissi sprach sich eindeutig für den vermehrten Einsatz von gehörlosen Pädagogen aus, damit die Schulkinder bilingual herangezogen werden könnten. Aber für die Schulverantwortlichen seien diese Massnahmen aus finanziellen Gründen nicht möglich. Deswegen müssten 50 Prozent der Lehrkräfte abgebaut werden. Schnorf, der seit mehreren Jahren an der Gehörlosenschule tätig ist, würde den Einsatz hörender und gehörloser Lehrpersonen zu je 50 Prozent unterstützen. Gerade das würde der bilingualen Sprachentwicklung in der Unter- und Mittelstufe zugute kommen. Langfristig könne dieser Wunsch nur erfüllt werden, wenn gehörlose Leute ein gleichwertiges Lehrpatent erwerben können, zum Beispiel an der Universität Gallaudet in Washington oder an einem entsprechenden Seminar im deutschsprachigen Raum.

PETER HEMMI

ARCA

2. Teil

Fortsetzung der letzten Ausgabe

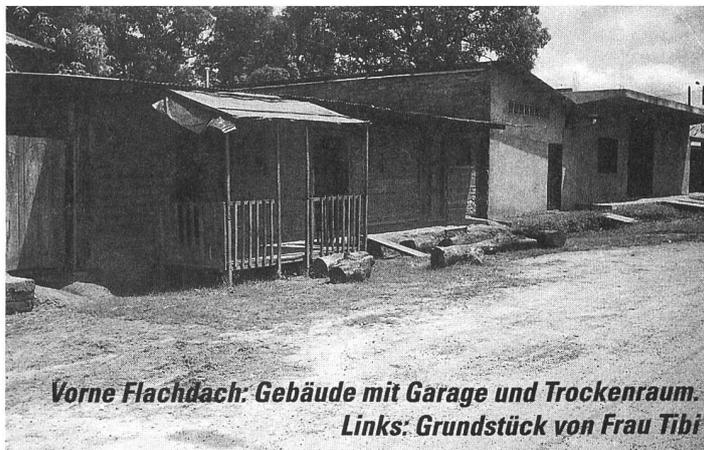
Geistliches Programm

Andreas arbeitet nicht nur in der Schule. Ein Missionar soll auch Gottes Wort weitergeben. Das ist ja die Hauptaufgabe des Missionars. Also versucht Andreas auch dies. In der Schule gibt es jeden Morgen eine halbe Stunde Bibelunterricht. Erst nachher kommt Rechnen, Geschichte, Sprache usw. Und Andreas geht in der Gemeinde Maranatha in einen Hauskreis mit Hörenden, wo auch einige gehörlose mitmachen. Auch am Sonntag im Gottesdienst der hörenden Gemeinde Maranatha, «Filiale» Dios es Amor, ist Andreas immer dabei. Es kommen auch hier erwachsene Gehörlose. Die Lehrerin Delmira und Elisabeth Achimo-Maag (Schweizerin, verheiratet mit einem bolivianischen Pastor) übersetzen. Wenn die Predigt kommt, gehen die Gehörlosen in ein separates Zimmer, ähnlich wie die Kinder bei der Sonntagsschule. Dann kann Andreas selber den Gehörlosen predigen, mit ihnen Einleitung und Lieder üben usw. An einem Sonntag bei unserem Aufenthalt habe ich gepredigt. Es kamen etwa 30 Gehörlose. Aber meist sind es weniger. Sie kamen vor allem wegen dem Besuch aus der Schweiz. Viele sind im Glaubenslabil (mal hin, mal her) und haben grosse Probleme im Alltag. Sie sind meist arbeitslos, sehr arm, leben bei den Eltern und haben grosse Kommunikationsprobleme. Hier wartet noch viel Arbeit auf Andreas!

Einmal in der Woche können die erwachsenen Gehörlosen zu einem Treff in die Schule kommen. Es gibt Spiele, Getränke und Süßigkeiten, man kann plaudern, aber auch Probleme besprechen.



*Familie Kolb mit ihrem Kind.
Inzwischen ist ihr zweiter Sohn
geboren!*



*Vorne Flachdach: Gebäude mit Garage und Trockenraum.
Links: Grundstück von Frau Tibi*



Hauptstrasse in Riberalta

«ARCA»

Es ist der Name des neuen Gehörlosen-zentrums in Riberalta, welches der Schweizer Andreas Kolb leitet.

Der 1. Teil dieses Berichtes ist in der letzten Ausgabe geschrieben worden, in diesem Heft wird er fortgesetzt und beendet.

Text und Fotos
Daniel Hadorn

Eine gute Gelegenheit auch zum Predigen und zum Kontakt knüpfen. Viele Gehörlose sind zu Hause vereinsamt. Hier können sie mit andern Gehörlosen sprechen.

Wie weiter im Jahr 1999 ?

Vom 18.-29. Januar 1999 waren die Einschreibungen fürs Schuljahr 1999. In Bolivien muss man sich für jedes neue Schuljahr neu einschreiben. Dabei haben sich 11 Kinder gemeldet, davon waren die neun bisherigen und zwei neue – ein Erfolgserlebnis. Im Laufe der ersten Schultage 1999 kamen noch fünf weitere hinzu; so sind es zur Zeit 16 Kinder. Das jüngste Kind ist 5-jährig, die ältesten sind 13/14-jährig. Es gibt also genug zu tun. Deswegen mussten wir rasch und provisori-

sch den wichtigen Themen wie Drogen, Sexualität und anderem unterrichtet.

Die bestehende Infrastruktur muss unbedingt ausgebaut werden. Der Trockenraum hat bereits an zwei Stellen Wasserschäden. Im Moment ist das ganze Gebäude mit Trockenraum Garage, Dusche, Toiletten und Kiosk mit einer Betondecke abgedeckt. Darauf kann man eine 4-Zimmer-Wohnung bauen und diese Wohnung mit einem Dach abdecken. Dann kann es nicht mehr auf den Trockenraum regnen und es scheint auch die Sonne nicht mehr direkt auf die Decke über dem Trockenraum. Das wird die Klimaanlage im Trockenraum stark entlasten und weitere Wasserschäden verhindern. Im

mer genug Geld. Jetzt aber zahlt die CGG nicht mehr nur für Familie Kolb. Jetzt ist sie verantwortlich für ein ganzes Gehörlosenzentrum mit Schule, Lehrerlöhnen, Infrastrukturkosten, Betriebskosten, Papier, Material usw. Das kostet natürlich viel mehr.

Wenn alles einmal fertig gebaut ist, kann man die verbliebene leere Fläche als Spielwiese für die Schulkinder einrichten. Auch der Kiosk muss noch eingerichtet werden, damit er seinen Betrieb möglichst bald aufnehmen kann. Erst für später ist ein Ausbau auf dem neuen Grundstück von Frau Tibi geplant. Wir wollen eine Werkstatt für erwachsene Gehörlose einrichten. Dann können die Gehörlosen selber Gegenstände herstellen und verkaufen, damit sie ihr Leben verdienen und vielleicht auch die Schule finanziell mittragen helfen. Aber das ist noch Zukunftsmusik.

Zwei Geschehnisse, die im 1. Teil dieser Reportage im letzten Heft berichtet worden sind, werden hier aktualisiert, da seither Neues passiert ist:

- Die Schuluniform ist eingeführt. Die Eltern haben bisher «mehr oder weniger diszipliniert» bezahlt, ebenso die Einschreibgebühren und ein kleines Schulgeld. Also hat der Elternnachmittag doch etwas gebracht.
- Die Kinder erhalten jetzt zwei Mal am Tag kalten Kakao: um 8 Uhr vor Beginn des Unterrichts und in der grossen Pause um 10 Uhr.

Zusammenarbeit mit andern bolivianischen Organisationen

Die Schule «Arca» ist administrativ unter der Schule Maranatha. Das ist gut so und soll auch so

bleiben. Denn mit Edith und Francisco Ramirez kann man sehr gut zusammenarbeiten. Sie wissen genau, wie man eine Schule leitet, welche Vorschriften man beachten muss, wieviel ein Lehrer verdienen soll usw. Sie haben uns sehr viel geholfen, z.B. beim Grundstückkauf, aber auch bei den Besprechungen wegen Anstellungsbedingungen und Löhnen für Delmira und anderen Lehrern.

In seinem letzten Rundbrief hat Andreas geschrieben: Zwei Behindertenorganisationen wollen mit ihm Kontakt aufnehmen wegen einer zukünftigen Zusammenarbeit. Eine davon ist staatlich, die andere privat. Beide haben offenbar einige gehörlose Kinder. Beide haben offenbar Verantwortliche, die für gehörlose Kinder schauen sollten. Aber diese Leute haben keine Ahnung von Gehörlosenkultur, -erziehung usw. Vor allem die staatlichen Leute arbeiten nur wegen dem Lohn, nicht aus Freude und Interesse an der Arbeit. Von Gehörlosen haben sie keine Ahnung. Andreas hat beide Organisationen eingeladen zum Elternnachmittag, damit man besprechen kann. Eine Vertreterin der privaten Organisation hat sogar versprochen, zwei Tage vorher vorbeizukommen. Sie wolle helfen, die Einladung zu gestalten und den Eltern zu bringen. Diese Frau kam aber nicht, wir machten die Einladungen selber. Am Elternnachmittag kam niemand. Edith Ramirez sagte nur: «Zum Glück - so sehen die Eltern gleich selber, wie unzuverlässig beide Organisationen sind. Es ist viel besser, wenn man nichts mit ihnen zu tun hat.». Und so haben wir beschlossen: wir arbeiten nicht mit diesen zwei Organisationen zusammen. Sie können uns nicht

Die staatlichen Leute arbeiten nur wegen dem Lohn, nicht aus Freude und Interesse an der Arbeit

risch eine einheimische, erwachsene Gehörlose anstellen. Sie hat kein Lehrerdiplom, kann aber die vier schwächsten Kinder unterrichten, d. h. bringt ihnen erste Sprachkenntnisse (Gebärden) bei.

Andreas führt auch verschiedene Gespräche mit Leuten, die möglicherweise als Lehrkräfte aushelfen könnten. Anfangs Januar hat er einen Gebärdenkurs für Erwachsene durchgeführt. Ende Januar / Anfang Februar kam eine Gruppe erwachsener Gehörloser aus Cochabamba für einen praktischen Übungseinsatz nach Riberalta. Sie haben vor allem die erwachsenen Gehörlosen in Riberalta in der Bibel und in an-

dem Moment braucht die Klimaanlage im Trockenraum sehr viel Strom. Die Stromrechnungen von Andreas sind jeden Monat über 100\$. Das ist auch für die CGG CH als Spenderorganisation nicht ganz billig. Zwei Kostenvorschläge für die Wohnung und das Dach sind vorhanden. Mit rund 20'000\$ kann man alles bauen. Dank zwei grossen Spenden (eine davon allerdings ein zinsloses Darlehen) konnten wir im April den Bau des 2. Stockwerkes beginnen.

Bisher waren nur Spenden für Andreas und seine Familie nötig. In Cochabamba auf der Gehörlosenschule konnten sie recht billig leben. Da hatte die CGG CH im-

unterstützen, da sie keine Ahnung von Gehörlosen haben. Sie sind unzuverlässig und würden uns nur Probleme bringen. Andreas schickt ihnen keine Informationen von unserem Zentrum mehr und nimmt keine Kontakte mehr mit ihnen auf. Wenn sie gehörlose Kinder haben, sollen sie selber schauen. Wir haben Kinder genug für den Moment. Und wenn die Eltern merken, dass wir besser arbeiten, kommen sie von selber zu uns.

In Riberalta läuft vieles anders als bei uns

Ihr habt es sicher schon gemerkt: Riberalta ist anders als die Schweiz. Vor allem im Alltag ist vieles mühsam und für uns schwer vorzustellen. Ein paar

nen Strom mehr produzieren.

- Einige «Schlaumeier» nutzen die Benzinknappheit fürs eigene Portemonnaie aus. Wenn es Benzin hat, kaufen sie viel Vorrat und füllen alles in 2-Liter-Coca-Cola-Plastikflaschen ab. Das verstecken sie zu Hause. Die nächste Benzinknappheit kommt bestimmt. Dann stellen sie die Coca-Cola-Flaschen vor dem Haus zum Verkauf aus. Und verkaufen es natürlich zu «Wucherpreisen».
- Wenn kein Benzin da ist, kann auch kein Auto vom Land Esswaren in die Stadt bringen. Das Kilo Tomaten kostet normalerweise 2 Bolivianos (50 Rp.). In der Zeit der Benzinknappheit bei unserem Aufenthalt im Dezember 1998 stieg der Preis in 2 Wochen auf 5 Bs...

«Zum Glück -
so sehen die Eltern gleich selber,
wie unzuverlässig
beide Organisationen
sind.»

Beispiele:

- Oft hat es kein Benzin mehr in Riberalta. Wenn es lange stark regnet, bleiben alle Tanklastwagen im Urwald stecken und bringen das Öl erst mit viel Verspätung nach Riberalta. So hatte Andreas fast kein Benzin mehr im Tank, als wir ankamen. Er ging zu einer Tankstelle. Pech: gerade das Auto vor ihm hatte den letzten Tropfen weggenommen. Die Tankstelle hatte kein Benzin mehr. Nachschub ungewiss...
- Wenn kein Benzin mehr da ist, ist auch die Stromversorgung gefährdet. Zwei Ölkraftwerke versorgen die ganze Stadt mit Strom. Wenn die kein Benzin mehr haben, können sie auch kei-

- Es gibt noch Fortschritte in Riberalta. Seit 1998 gibt es eine Müllabfuhr. Vorher schmiss man den Abfall in die Wassergräben, auf die Strasse oder auch schon mal über die Mauer in Nachbars Garten.
- Auch eine Buslinie wurde 1998 eröffnet. Ein kleiner Toyota-Transporter bedient diese Linie. Unser Kind Silfredo kann jetzt mit dem Bus zur Schule fahren. Sonst müsste er eine Stunde zu Fuss gehen.
- Wenigstens die Autosteuer für Andreas Kolbs Auto wird die CGG CG finanziell nicht stark belasten. Sie beträgt nämlich nur 5 Bolivianos (Fr. 1,25), und zwar für jeweils 2 Jahre.

- Problematisch dagegen wäre eine Autoreparatur. Gute Handwerker gibt es fast keine. Wenn man ihnen ein Auto bringt, muss man alles selber überwachen. Viele Mechaniker schrauben sonst alle möglichen Teile aus dem Auto heraus, verkaufen sie heimlich für teures Geld an andere Kunden und sagen dann: «Tut mir leid, aber Ihr Auto ist so kaputt, das kann man gar nicht mehr reparieren.» Oder warten, bis ein anderer Kunde ein Auto bringt. Dann schrauben sie einfach dort Ersatzteile heraus und beim ersten Auto wieder ein. Kurz und gut, hoffentlich braucht Andreas keine Autoreparaturen...

- Andreas hat wegen unserem Besuch ein neues Ehebett und Gästebetten bestellt. Der Schreiner versprach, alles rechtzeitig zu liefern. Zwei Wochen vor unserer Ankunft war noch nichts vorhanden. Andreas reiste mit Sara und Josua zu Saras Mutter nach Tarija, holte uns ab und kam mit uns zwei Wochen später zurück. Keine Betten da. Der Schreiner brachte die Bettgestelle erst einige Tage später. Ausgerechnet mitten in Daniel Hadorns Vortrag über Gehörlosenkultur am Elternnachmittag... Regula Hadorn schickte die Leute fort, sie sollen am nächsten Montag wieder kommen.
- Der Schreiner brachte nur die rohen Bettgestelle. Schleifen und lackieren musste Andreas selber. Der Schreiner macht diese Arbeit derart schlecht, dass das Holz vom Bettgestell immer noch voller Spriessen und «Stacheln» ist.
- Einen Fax installieren ist in Bolivien ein Hindernislauf. Zuerst braucht es einen Extra-Anschluss ans Haus. Die Leitung kostet gute 1000\$ Dann muss man bei der Post vorbeigehen. Die sagen,

alles ok, ab morgen funktioniert es. Aber es klappt auch nach einer Woche noch nicht. Ein Elektriker kommt. Er verlegt einige Kabel anders. Es klappt immer noch nicht. Die Post sagt: Der Anschluss ist blockiert, weil der Vor-Eigentümer die letzte Telefonrechnung nicht bezahlt hat. Nach einigen Tagen ist der Anschluss endlich frei. Aber Pech, er funktioniert nur lokal, nur innerhalb von Riberalta. Faxe in die Schweiz sind nicht möglich. Dafür braucht man eine Extra-Leitung bei der Post. Die kostet nochmals einige Bolivianos. Aber auch dann können wir noch nicht in die Schweiz faxen. Grund: Die Leitung ins Ausland ist blockiert. Wir müssen warten. Am letzten Tag unseres Aufenthaltes klappt es endlich, wir können in die Schweiz faxen. Aber nochmals Pech: Die Faxnummer, die Andreas uns schon zum voraus auf seinem letzten Rundbrief mitgeteilt hatte, die stimmt nicht... Wer von der Schweiz faxen wollte, hatte Pech. Deshalb noch einmal: Die Fax-Nummer von Andreas ist 00 591 852 30 91 (und nicht ...857...). Definitiv! Aber «bolivianische Überraschungen» vorbehalten...

- Stromausfälle in Riberalta sind alltäglich. Vor allem bei der Abenddämmerung, wenn die Läden noch geöffnet sind und alle Haushalte die Lichter einschalten, da sind die beiden Ölkraftwerke oft überlastet, und die Stromversorgung bricht zusammen. In den Steckern ist theoretisch eine Spannung von 220 Volt, aber wegen der Überlastung sind es oft nicht einmal 180 Volt. Jedenfalls konnte ich unsern Fön zum Haaretrocknen nicht brauchen. Er «hustete» nur ein wenig, statt richtig zu blasen. Zu wenig Stromspannung...

- In Riberalta gibt es nur ein oder zwei schäbige Hotels, keinen Tourismus und vielleicht ein oder zwei Kinos, die nur Schundfilme zeigen. Nichts für erholsame Ferien! Die Leute haben kein Geld für Luxus. Dafür gibt es auf einem kleinen Markt einen Fernseher mit ganz kleinem Bildschirm und ein paar klapprigen, alten Holzstühlen davor. Wer will, kann dort sitzen und gratis Fernsehen schauen.

- In Riberalta laufen allerhand Tiere herum. Man muss immer aufpassen vor Skorpionen und Schlangen. Einmal entdeckte meine Frau eine riesige Ratte unter dem Dach der alten Schule. Von Ameisen, Zecken und anderen Insekten sprechen wir lieber gar nicht...

Die bolivianische Fluggesellschaft LAB (Lloyd Aereo Boliviano) hat zwar auch Schweizer Piloten angestellt. Und sie fliegt teilweise sehr schwierige Flughäfen an, z.B. den Flughafen in Cochabamba (enges Tal), La Paz (Höhenwinde) oder Sucre (sehr kurze geneigte Landepiste in Hügellgebiet). Auch der Flughafen Riberalta ist nicht einfach. Er hat nur eine Sandpiste. Wenn es zuviel regnet, kann ein Flugzeug nicht landen oder starten. Daher muss die LAB die Flugpläne immer wieder dem Wetter anpassen. Bei der Hinreise liess sie in Trinidad (letzter «normaler Flughafen») einen Flug in den Urwald einfach ausfallen, der andere mit uns flog mit 2 Stunden Verspätung los. Aber man erlebt mit der LAB manchmal Schlimmeres. Auf unserem Weiterflug nach Argentinien konnte die LAB einen einfachen Anschluss nicht sicherstellen. Wir kamen mit einem LAB-Flug eine Stunde verspätet in Sta Cruz an und blieben stecken, der Weiterflug (auch mit



Lehrerin Delmira beim Tanken. Wegen Benzinknappheit hat man Benzin in Fläschchen zu «Wucherpreisen» verkauft!



Erwachsene Gehörlose am Gehörlosentreffen

LAB) nach Salta, Argentinien, hatte zwar unser Gepäck an Bord, uns selber nahm er aber nicht mit... Wir blieben am Boden in Sta Cruz und konnten erst am nächsten Tag weiterfliegen. Aber nicht nach Salta, sondern nur nach Tucuman, 300 km von Salta entfernt. Dort müssten wir einen Bus nach Salta suchen, so sagte man uns. Der Flug verspätete sich. Statt 8.50 flogen wir erst nach 13.00 ab. Aber nicht nach Tucuman... Als alle schon im Flugzeug saßen, gab der Pilot bekannt: wegen der Verspätung fliegen wir statt Sta Cruz-Tucu-

man-Cordoba gleich direkt nach Cordoba (1000 km von Salta). Erst auf dem Rückflug kann man in Tucuman aussteigen. So kamen wir mit ca. 7 Stunden Verspätung in Tucuman an und mussten erst noch auf dem Landweg nach Salta weiterreisen, um unsere Koffer zu holen. Um 23.00 Uhr kamen wir dort an. Da war der Flughafen Salta schon geschlossen. Zum Glück hatte unser Reiseführer dort oben vorgesorgt. Eine Zollbeamtin kam extra mit uns, um den Flughafeneingang zu öffnen, die Koffer zu holen und zu kontrollieren.

Manchmal ist die LAB schon eine LA-usige B-ude! Zwei volle Tage Nordargentinien samt Reiseführer und Auto waren futsch, die Rechnung aber bezahlten wir.

**Weitere Informationen über die Gehörlosenschule bei:
Daniel Hadorn, Schulweg 5,
6317 Oberwil ZG, Fax:
041/720 36 00
Spendenkonto: 80-42881-3,
SMG, 8700 Küsnacht, Vermerk: «Riberalta»**

Veranstaltungen

Voranzeige

1999 - Internationales Jahr der älteren Menschen

H O L L A N D

18. - 23. September 1999

Wir reisen nach Holland, weil ein ganz neues und eindrückliches Zentrum «de gelderhorst» für gehörlose Seniorinnen und Senioren eröffnet wurde.

Neben Besuchen vom Zentrum und von Einrichtungen im Gehörlosenwesen möchten wir uns auch mit gehörlosen Senioren aus Holland treffen und das schöne Land und ihre Geschichte kennenlernen.

Interessierte erhalten genauere Informationen.

Programm

2,5 Tage in Amsterdam
2 Tage in Ede
1 Tag Ausflug

Kosten ca. Fr. 900.-
(inkl. Flug, Hotel, Frühstück und Carfahrten in Holland)

Reiseleitung: Ursula Läubli und Ruedi Graf

Anmeldung bei der Beratungsstelle für Gehörlose,
Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Stellenausschreibung

Der Schweizerische Gehörlosen-Sportverband (SGSV) sucht einen

Sachbearbeiter/Allrounder in 25%-Anstellung

Aufgaben:

- Administration
- Förderung des Schüler- und Jugendsports
- Zusammenarbeit mit Schulen und Eltern
- Organisation von Sportkursen, -lagern und -tagen
- Kontrolle von Kursabrechnungen
- Erstellen von Info-Bulletins (4 Mal jährlich)

Anforderungen:

- Exakte und selbständige Arbeitsweise
- Erfahrungen im Sportwesen
- Gute Deutschkenntnisse
- Grosse Flexibilität
- Kommunikationsfähigkeit
- Hörgeschädigte sind ebenfalls willkommen

Eintritt: 1. August 1999 oder nach Vereinbarung

Interessiert? Bewerbungen mit Lebenslauf, Passfoto und Zeugniskopien sind zu richten an:

SGSV-Präsident Walter Zaugg,
Bernstr. 51, 3122 Kehrsatz.

Voranzeige

Frauen 1. Plausch-Weekend 3. bis 5. September 1999

Gehörlose, schwerhörige, hörende Lesben, bisexuelle Frauen und Frauen, die noch kein «Coming out» durchgemacht haben, sind herzlich willkommen!

Programm:

Kennenlernen, Austauschen, relaxen, Spielen, Wandern, Informationen, Einmal alleine unter uns usw.

Anmeldung und Programm

sind erhältlich bei: Marina Ribeaud, Girixweg 11, 5000 Aarau, Fax/Scrit 062 824 16 11



175 Jahre Sprachheilschule Wabern 1824 - 1999

Die Sprachheilschule Wabern feiert vom 17. bis 19. Juni 1999 das 175-jährige Bestehen mit einer dreitägigen Festveranstaltung.

1824 gründeten zwei adelige Frauen, Landvögtin Maria Salome Brunner-von Jenner und Maria Henriette von Graffenried, die «Privat-Taubstummen-Anstalt für Mädchen». Eröffnet wurde die

Anstalt am 2. August 1824 in der Enge in Bern mit acht Mädchen, zwei Lehrerinnen, einer Köchin und einer Magd. Die Institution erbrachte den Nachweis, dass sich gehörlose Mädchen ebenso gut bilden lassen wie gehörlose Knaben, die damals in der Bächtelen in Wabern (heute in Münchenbuchsee) gefördert wurden.

1874 zog die Anstaltsfamilie an den heutigen Standort in Wabern. Die Zahl der Zöglinge wuchs bis 1930 kontinuierlich an bis auf 87. Als in den dreissiger Jahren die Taubheit zurückging und als Folge davon auch die Schülerzahl, wurde 1940 eine Vereinbarung mit der Taubstummenanstalt für Knaben in Münchenbuchsee getroffen: Wabern spezialisierte sich von nun an auf schwächer begabte hör- und sprachbehinderte Mädchen und Knaben und wies nach, dass auch mehrfachbehinderte Kinder bildungsfähig sind.

Ab den sechziger Jahren zeigte sich eine Zunahme von schwerer mehrfachbehinderten Kindern, und die Anstalt wandelte sich zusehends zu einem Sonderschulheim mit differenzierterem und individuellerem Angebot. Das Vollzeitinternat öffnete sich zum Wocheninternat und

zum Externat. Das wachsende therapeutische Angebot umfasste bald einmal Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie. Teilzeitstellen wurden geschaffen, die grossen Schul- und Wohngruppen verkleinert. Mit dem 150-Jahr-Jubiläum 1975 war der für eine individuellere Förderung und Betreuung notwendige Um- und Ausbau abgeschlossen. Nun erfolgte der «Innenausbau» in einer Konsolidierungsphase. Die ehemalige Heimfamilie wurde durch eine Arbeitsgemeinschaft mit demokratischen Strukturen abgelöst. Neue Formen der Zusammenarbeit und der Schulentwicklung mussten erarbeitet werden.

Heute ist die Sprachheilschule Wabern ein modernes Schulheim mit zeitgemässen Strukturen. In 17 Schulklassen werden rund hundert Kinder unterrichtet, knapp die Hälfte von ihnen wohnt im Wocheninternat. In einem Klima von Vertrauen und Wohlbefinden und einer fröhlichen Atmosphäre sollen individuell angepasste Lebens- und Lernbedingungen den besonderen Bedürfnissen von mehrfachbehinderten hör- und sprachbehinderten Kindern Rechnung tragen.

Die unvermindert anhaltende Nachfrage nach Schulplätzen in der Sprachheilschule Wabern belegt, dass die Konzeption nach wie vor einem grossen Bedürfnis entspricht. Es ist zu hoffen, dass das während Jahrzehnten gewachsene und bewährte Angebot nicht durch drohende Sparmassnahmen massiv beeinträchtigt wird. Dies im Interesse der Kinder mit besonderen kommunikativen Bedürfnissen und ihrer Angehörigen!

Wabern, im Frühjahr 1999

RUDOLF LEDER,
VORSTEHER SHS WABERN

175 Jahre Sprachheilschule Wabern 1824 - 1999

Festprogramm

Donnerstag, 17. Juni

- 09.30 - 15.00 Uhr Offizieller Festakt (Dolmetscherdienst)
- 20.00 Uhr Öffentliches Konzert mit den Liedermachern Dänu Brüggemann und Jüre Lehmann
Vernissage des zum Jubiläum erschienenen Bilderbuches Barbetrieb

Freitag, 18. Juni

- Schulinterner Festtag
- 20.30 Uhr Filmnacht, Barbetrieb

Samstag, 19. Juni

- 08.00 - 17.00 Uhr Grosser Festtag für die Bevölkerung
Zahlreiche Angebote wie Jubiläums-Zmorge, Märli, Tombola, Rösslispiel, Kinderspielfest, Rösslifahrten, Verpflegungsstände, Kaffeestube
Mitwirkung Musikgesellschaft Köniz-Wabern, Steelband Lyss, Guggemusig Bernau Chräie Wabern

Donnerstag bis Samstag

- Jubiläumsausstellung (siehe Rückseite dieser Ausgabe)



Neu eingetroffen!

**Bildungsstätte
für Gehörlose, Schwerhörige
und Spätertaubte**



7062 Passugg/GR

Telefon 081 250 50 55

Schreibtelefon 081 250 50 56

Fax 081 250 50 57

PROCOM-Telefonvermittlung

0844 844 081 für Hörgeschädigte

0844 844 071 für Hörende

E-Mail bildungsstaette.fontana.passugg@bluewin.ch

Internet http://www.swissdeaf.ch/GFP/HP_GFP.html

Gesucht

freiwillige Helfer und Helferinnen für Versandarbeiten
(Couverts einpacken).

Wenn Sie ab und zu oder gar regelmässig bei unseren Versänden mithelfen können, freuen wir uns auf Ihren Anruf/Fax,

Schweiz. Gehörlosenbund, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
Tel. 01 312 41 61 • Fax 01 312 41 07

Angebot

Nützliches Nachschlagewerk für Gehörlosenpfarrerinnen und -pfarrer sowie Religionslehrkräfte und Dolmetschende, welche religiöse Gebärdenbegriffe verwenden möchten



Illustration der religiösen Gebärden der deutschschweizerischen Gebärdensprache

mit über 200 Gebärdenbegriffen

Preis Fr. 28.-

Bestellung bei der SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstrasse 98,
8057 Zürich, Tel. 01/312 41 61, Fax 01 312 41 07

Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ
REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, BERNARD
KOBEL, GISELA RIEGERT, ROLF ZIMMERMANN
ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR / AUFLAGE: 1'100 EXEMPLARE
ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTRASSE 98,
8057 ZÜRICH, TELESCIT 01/ 312 41 61, FAX 01/ 312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 0844 844 071, PC 80-26467-1
DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, 8585 ZUBEN
FÜR SGB-MITGLIED: SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-
ABONNEMENT FÜR NICHT- MITGLIED FR. 45.-/ COPYRIGHT BEIM

Kirchliche Anzeigen

Katholische Gehörlosengemeinden

Region Aargau und Zürich

Auskünfte:

Gehörlosenseelsorge Aargau und Zürich. Telescrit : 01 360 51 53,
Telefon 01 360 51 44, Fax 01 360 51 54, Email: gehoeerlose.zh@kath.ch

Sonntag, 4. Juli, 10.30 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst in der Gehörlosenkirche, Zürich-Oerlikon,
unter Mitwirkung einer Gruppe der ref. Berner Gehörlosengemeinde.
Gestaltung: Frau Pfr. Marianne Birnstil und Herr Pfr. Beat Huwiler.
Anschliessend gemütlicher Grillplausch für alle.

Sonntag, 29. August, 10.30 Uhr.

Ökumenischer Gottesdienst im Gehörlosendorf Turbenthal.

Region Basel

Auskünfte:

Kath. Gehörlosengemeinde Basel,
Telescrit 061 741 14 44, Fax 061 741 14 55.

Samstag, 12. Juni, 18.30 Uhr.

Gottesdienst, Imbiss und Zusammensein im Pfarreiheim St. Franziskus
in Riehen, Tram 6, Haltestelle Pfaffenloh.

Samstag, 22. August.

Ausflug oder Picknick der Hörbehinderten-Seelsorge in der Region. Ge-
nauere Angaben im KHS-Pfarrbrief.

Region St. Gallen

Auskünfte:

Kath. Gehörlosenseelsorge St. Gallen, Fax 071 227 33 82

Sonntag, 27. Juni, 10.15 Uhr.

Gottesdienst im Ostschweizerischen Wohn- und Altersheim für Gehör-
lose in Trogen.

Sonntag, 29. August, 9.30 Uhr.

Katholischer Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kapelle am Dom.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte:

- Schwester Martina Lorenz, Rigistr. 7, 6010 Kriens,
Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch).
- Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel,
Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48 (reformiert).

Sonntag, 20. Juni, 10.00 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im Zwingli-Kirchgemeindehaus in Grenchen, Berchtold Haller-Stube, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 4. Juli, 10.00 Uhr.
Gottesdienst im Gemeindehaus der Pauluskirche, Calvinstube, Olten, mit Sr. Martina Lorenz. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Evangelische Gehörlosengemeinden

Region Basel - Baselland

Auskünfte:

Evang. Gehörlosenseelsorge, Socinstr. 13, 4051 Basel,
Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

Sonntag, 27. Juni, 14.30 Uhr.
Konfirmations-Gottesdienst mit Abendmahl in der Kornfeldkirche, Kornfeldstr. 51, in Riehen. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 8. August, 14.30 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Martinshof in Liestal, Rosengasse 1.
Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 22. August.
Ausflug oder Picknick zusammen mit der Katholischen Gehörlosen-Gemeinde Basel. Separates Programm folgt. Pfr. R. Kuhn und H. Beglinger.

Region Ostschweiz. St. Gallen, Appenzell, Glarus, Thurgau, Graubünden

Auskünfte:

Evang. Pfarramt für Gehörlose, Tannenstr. 8, 9000 St. Gallen,
Telefon/Telescrit 071 244 53 93, Fax 071 244 53 43.

Sonntag, 13. Juni, 14.30 Uhr.
Gottesdienst in der Bildungsstätte Passugg. Anschliessend gemeinsamer Zvieri.

Sonntag, 20. Juni, 11.00 Uhr.
Gottesdienst in der Alten Kirche, Romanshorn. Anschliessend Bodenseerundfahrt und Mittagessen auf dem Schiff (nur für Angemeldete).

Sonntag, 8. August, 10.45 Uhr.
Missionsgottesdienst Allah Kariem im evangelischen Kirchgemeindehaus St. Mangen, St. Gallen. Anschliessend gemeinsames Mittagessen (für Angemeldete).

Sonntag, 22. August, 11.15 Uhr.
Gottesdienst für junge Gehörlose, zusammen mit dem Gehörlosenverein Berghaus «Tristel» in der evangelischen Kirche Elm. Anschliessend gemeinsames Mittagessen (für Angemeldete).

Sonntag, 29. August.
Gottesdienst in Schaffhausen (genauer Ort und Zeit wird später bekanntgegeben).

Region Bern

Auskünfte:

Hörbehindertenseelsorge Bern-Jura, Telefon 031 385 17 17,
Fax 031 385 17 20.

Sonntag, 13. Juni, 14.00 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Burgdorf, Lyssachstrasse 2, mit Pfr. F. Bracher.

Freitag, 18. Juni, 10.45 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst in der Kirche Münchenbuchsee mit der Sprachheilschule und Pfr. A. Behr und F. Bracher.

Sonntag, 20. Juni, 14.00 Uhr.
Gottesdienst in der Heimstätte Bärau, Bäraustrasse 71, mit Pfr. F. Bracher.

Montag, 21. Juni, 20.00 Uhr.
Gottesdienst in der Stiftung Uetendorfberg mit Pfr. A. Behr.

Dienstag, 22. Juni, 15.00 Uhr.
Gottesdienst im Wohnheim für Gehörlose in Belp mit Pfr. A. Behr.

Sonntag, 4. Juli, Besammlung um 8.30 Uhr, Bahnhof Bern beim Treffpunkt. Wir besuchen die Gehörlosengemeinde in Zürich. Nach dem ökumenischen Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich gemütliches Beisammensein und «Bräteln». Anmeldung bis 1. Juli 1999 an die Hörbehindertenseelsorge.

Region Zürich

Auskünfte:

Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich,
Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Telescrit 01 311 90 82,
Fax 01 311 90 89

Sonntag, 27. Juni, 10.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl im Gehörlosendorf Turbenthal.

Sonntag, 4. Juli, 10.30 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich, anschliessend «Grillplausch».

Sonntag, 22. August, 14.30 Uhr.
Gottesdienst in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich, anschliessend Imbiss.

Sonntag, 29. August, 10.15 Uhr.
Gottesdienst im Hirzelheim in Regensberg.

175 JAHRE SPRACHHEILSCHULE WABERN 1824 – 1999



Sprachheilschule im Wandel – eine Ausstellung

Donnerstag, 17. Juni bis Samstag, 19. Juni 1999

im Hauptgebäude Sprachheilschule, Eichholzstrasse 18, 3084 Wabern

Öffnungszeiten: Donnerstag 17-20 Uhr

Freitag 16-21 Uhr

Samstag 9-17 Uhr

Festprogramm und Geschichte sind auf Seite 37 ersichtlich.